

**Erscheint täglich** nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis** monatlich 90 Pf. vierteljährlich 2.70 Mk. halbjährlich 5.40 Mk. jährlich 10.80 Mk. in Vorauszahlung. Freie Zus. werden die Post bezogen 1.00 Mk. extra beigeb. z. d. H.

**Die Neue Welt** (Anzeigungsvertrag), durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegraphische Adressen: Weltanschauung Halle/Saale.

# Sozialistische Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Box 2 C

Expedition Geisstr. 21. Box

**Insertionsgebühr** beträgt für die gewöhnliche Zeile für den Raum 20 Pfd. für Wochenblätter, Partis- u. Werbermittlungsvereinigungen 10 Pfd. Im rebusartigen Falle halber die Seite 75 Pfennig.

**Interesse** für die fällige Nummer müssen spätestens bis zur Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postverzeichnisse unter Nr. 75-08

## Der Zoll auf Pflastersteine.

Ein klassisches Beispiel der leichtfertigen Arbeit, welche die Pflastersteingeh. Der Reichstags-Kommission geteilt hat, bietet der Pflastersteingeh. Die nachfolgende Darstellung eines Fachmannes darf daher auch weit über die Kreise der Interessenten dieses Jollies hinaus Beachtung beanspruchen.

Die Zolltarif-Kommission hat beschlossen, auf ausländische Pflastersteine einen Zoll von 40 Pf. pro Doppelzentner zu legen.

Dieser Zoll richtet sich in der Hauptsache gegen die Einfuhr aus Schweden. Wie bedeutend dieselbe ist, beweisen die nachstehenden Einfuhrziffern der drei Jahre:

1898:	4 627 760 Doppelzentner	im Werte von	5 553 000 Mk.
1899:	5 493 728	"	7 142 000 Mk.
1900:	5 636 124	"	8 037 000 Mk.

Es sind nun namentlich die Steinbruchbesitzer in Sachsen und in Südwert-Deutschland, die sich am meisten für den Schutz Zoll ins Zeug gelegt haben, obwohl merkwürdigerweise von den letzteren nur ganz vereinzelte Pflastersteinbrüche besitzen. In der Zolltarif-Kommission war es denn nicht der überglücklichen Mehrheit der sächsischen Bundesrats-Deputierten, der sich für den Zoll aufwarf. Dieses Jollageh. wird sich jedoch bald in ein bösartiges Danaergesicht verwandeln.

Die sächsischen Steinbruchbesitzer erhoffen von dem Zoll zweierlei. Erstens eine erhebliche Erhöhung der Preise für Pflastersteine und zweitens die Verdrängung der schwedischen Pflastersteine aus Nord- und Südwert-Deutschland. Das letztere wird zweifellos eintreten, das erstere nicht oder doch bei weitem nicht in dem erhofften Maße, und vor allen Dingen wird die erwünschte Ausdehnung des Absatzgebietes für deutsche Pflastersteine nicht eintreten. Die Jollerhöhung käme vielmehr in der Hauptsache — dem ausländischen Asphalt und zum kleinen Teil vielleicht noch den Unternehmern für Holz-Strassenpflasterungen zu gute.

In Bezug auf den Konkurrenzkampf zwischen Steinpflaster und Asphalt liegen die Dinge heute nämlich so: Bei der Entscheidung der Frage, ob Steinpflaster oder Asphaltpflaster, entscheidet heute zumeist die Zweckmäßigkeit, da sich beide Pflasterarten im Preise so ziemlich die Wage halten. Gutes Steinpflaster ist sogar schon jetzt pro Quadratmeter um 1 bis 2 Mk. teurer als Asphaltpflaster. Das Verhältnis ist ungefähr 15.50 : 17.50 Mk. pro Quadratmeter. Die Preissteigerung, die allein durch den reinen Zoll eintreten, beläuft sich aber pro Quadratmeter auf ca. 1.50 Mk. Dazu kämen noch die infolge des Zolles eintretenden notwendigen Nebenausgaben, die fast oder ganz und gar ebenso viel betragen, wie der Zoll selber, so daß sich die Preissteigerung für Steinpflaster auf 2.50 bis 3.00 Mk. pro Quadratmeter belaufen würde. Das heißt mit anderen Worten, es würde denn das Steinpflaster um circa 25 Prozent teurer sein, als Asphaltpflaster! Daß damit aber der Konkurrenzkampf zwischen beiden Pflasterarten endgültig zu gunsten des Asphaltpflasters entschieden ist, darüber sind sich die Arbeiter des Steinergewerbes und auch eine ganze Anzahl

Unternehmer desselben heute schon vollständig klar. Darüber sollten sich aber auch alle anderen Interessenten klar sein. Das hat selbst Graf Pobjasowski anerkannt.

Nun mag ja mancher in der endgültigen Verdrängung des Steinpflasters durch den Asphalt einen Kulturfortschritt erblicken. Bis zu einem gewissen Grade mag es das ja auch sein. Aber es hat doch jede der beiden Pflasterarten sowohl seine Vorzüge als auch seine Mängel. Man kann sagen, daß die Vorzüge des einen die Mängel des anderen sind.

Aber freilich würden bei der relativen Kostspieligkeit guten Pflasters nur die ärmeren Gemeinden zum Asphaltpflaster greifen. Alle anderen Kommunen, die bis jetzt die verhältnismäßig wohlfeilen schwedischen Steine benutzten, könnten dann wieder Asphalt, noch gute deutsche Bruchpflastersteine bezahlen, sondern müßten zu dem schlechten und wenig haltbaren Pflaster aus geologischen Gründen zurückkehren. Das könnte aber nicht verhindern, daß doch ein ganz erheblicher Teil der Angehörigen des Steinergewerbes aus der Produktion ausgeschlossen würde. Und nicht nur des Steinergewerbes, sondern auch der Pflasterfabrik-Industrie.

Ein solcher Erfolg würde denn doch aber mit der ganzen Tendenz des Zolltarifs, der angeblich dem „Schutze der nationalen Arbeit“ dienen soll, in gar zu schämem Widerspruch. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß diese Folgen eintreten werden, wenn der beschlossene Zollfuß bestehen bleibt.

Aber auch in kommunalpolitischer Hinsicht ist dieser Zoll von weittragender Bedeutung, insbesondere für die größeren Kommunen. Mit dem künstlich gesteigerten Verbrauch von Asphaltpflaster, wie ihn der Pflastersteinzoll herbeiführen würde, geraten nämlich die Gemeindebehörden immer mehr in finanzielle Abhängigkeit von den Geschäftseigenen, die sich den Bau von Asphaltstraßen als ihre Domäne erkoren haben. Fast allenfalls ist es nämlich üblich, daß von den Baukosten ein erheblicher Teil (in Berlin sind es 20 Proz.) als Kaution stehen bleibt und zwar auf die Dauer von 20 Jahren. Natürlich wird dieses Kapital den Unternehmern verzinst. Wenn man dann bedenkt, daß in Berlin jährlich etwa 1 Million Mark für die Herstellung von Asphaltstraßen ausgegeben wird und daß es insgesamt nur sieben bis acht (zumeist Aktien-) Gesellschaften sind, die diese Kapitalien bei der Stadt anziehen haben, so wird es einleuchtend, daß dieselben die finanzielle Abhängigkeit, in die die Kommune solidergestalt bei ihnen gerät, ganz gehörig auszunutzen verheben. Wie weit die wirtschaftliche Macht dieser Kapitalgesellschaften sich heute schon erstreckt, dafür nur ein Beispiel. Vor mehreren Jahren regte der Genosse Singer in der Berliner Stadtverordneten-Verammlung einmal die Frage an, die Ausbesserung der Asphaltpflasterungen in eigener Regie zu übernehmen. Es läßt sich denken, als hätte man diesen Gedanken nicht unympathisch aufgenommen. In den Büros der hiesigen Asphalt-Gesellschaften herrschte anfänglich darüber auch eine ziemliche Aufregung. Aber bald hatte man seine Ruhe wieder erlangt. War man sich doch sicher, daß auf Grund der bestehenden Abmachungen zwischen den Asphaltgrubenbesitzern und den hiesigen Gesellschaften der hiesige Magistrat ohne den Willen der Berliner Firmen nicht eine einzige

Wagenladung Rohmaterial bekommen hätte. Und das Material der einzigen deutschen Asphaltgrube ist ohne Zusatz guten ausländischen Materials nicht verwertbar. Außerdem haben sich damals einzelne Herren auch gerührt, daß es ihnen sehr leid gelungen sei, dem sächsischen Bauamt „dieser unglücklichen Gedanken“ auszutreiben.

Angeht es solcher Dinge folgt man meinen, müßten sich auch die Kommunen selber mehr gegen die drohende Gefahr zur Wehr setzen. Und das würde wohl auch geschehen, wenn — ja wenn eben nicht die Ausschüsse der Asphalt-Gesellschaften überall in den Kommunalvertretungen ein gar genügendes Wort in die Waagschale zu werfen hätten. Und diese Herren haben die Bedeutung des Zolles auf Pflastersteine jedenfalls in seiner ganzen Tragweite erkannt!

Um so mehr sollten sich aber diejenigen regen, die zuerst von den schädlichen Wirkungen des Pflastersteinzolles betroffen werden. Für diese handelt es sich hierbei um die Wahrung ihrer nackten Existenz!

Es ist bei der bekannten Wasserführung der Ueberflüsse nicht einmal der Trost vorhanden, daß durch den Bau von Kanälen die Transportkosten für deutsche Pflastersteine in absehbarer Zeit so weit herabgesetzt werden könnten, daß dieselben trotz Transport und Zoll zu wesentlich denselben Preisen nach Nord- und Südwert-Deutschland geliefert werden könnten, wie jetzt die schwedischen Steine. Und daß die Eisenbahntraktate so weit herabgesetzt werden könnten, um das zu ermöglichen, das ist erst recht auszusprechen.

Es heißt daher sehr, daß der Pflastersteinzoll nicht nur eine Erhöhung des Verbrauches von deutschen Pflastersteinen, sondern sogar noch eine Verminderung des Absatzgebietes unfelbar zur Folge haben muß. Es ist ein Schicksal, der keinem Menschen in Deutschland nützt, wohl aber über Tausende und Tausende von Arbeiterfamilien unermessliches Leid bringen würde. Und es ist die grausamste Verhöhnung der ganzen Schutzpolitik, daß gerade diejenigen, die angeblich durch dieselbe geschützt werden sollen, die allermeiste Ursache haben, sich mit aller Macht dieser „Segnungen“ zu erwehren.

## Zur Fleischnot.

Eine Schädigung der wahren Interessen der Landwirtschaft ist nach einem sachverständigen Urteile der von den Agrariern betriebene Fleischmarkt. In frühlings Landwirtschaftlicher Zeitung schreibt ein Deconomist Wien:

Die hohe Schweinepreise, die wir bald seit einem Jahre haben, sind keineswegs durchaus vorteilhaft für die deutsche Landwirtschaft. Wie der Wanderteiler für Viehzucht, Hühner, in der Landwirtschaft landwirtschaftlichen Zeitung (Organ des Bundes der Landwirte) schreibt, werden in Spanien schon seit 5-6 Monaten geparkt, um recht früh Jersel zum Verkauf zu haben, was selbstverständlich als ein großer Fehler in den Grundrissen der Zucht gerigt werden muß. Auch nimmt man in der Hof, um nur schnell den Wert zu verifizieren, Jersel von 4-5 Wochen der Mutter fort, ohne danach zu fragen, was

9) [Nachdruck verboten.]

## Die Flucht ins Gebirge.

Kriminalgeschichte von Friedrich Thieme.

„Seigen Sie“, rief mißtraulich Naure. Der Detektive reichte ihm das Blatt, mit Verbiegung überlas der Bandit das Geheißene.

„Wird er aber Wort halten?“ fragte er zweifelnd.

„Bestimmt, wenn es Ihnen auf ein paar hundert Franken nicht ankommt.“

„Es kommt mir nicht darauf an. Erwähnen Sie das noch.“

„Es liegt schon in den Worten: „Du sollst gut dafür bezahlt werden.“ Doch wie schätzen wir den Brief ein?“

„Halten Sie ihn so viel als möglich zusammen, ich fabriziere ein Kuvert aus einem der Doppelblätter.“

„Er thut es mit der Geschäftlichkeit eines gewandten Korrespondenten.“

„Und wie leben wir es zu?“

„Mit ein wenig Baumburg“, sagte Bicon. „Ich glaube nicht, daß die einfachen Leute hier oben daran denken, es zu öffnen — sofern sie überhaupt des Lebens fundig sind.“

„Gut — schreiben Sie die Adresse.“

„Wollen Sie es nicht thun, Naure? Falls das Schreiben von der Frau in Empfang genommen wird, ist es gut, wenn Sie nicht aus der Schrift den Abender errät.“

„Da haben Sie recht. Wie soll ich schreiben?“

„Monieur Felix Dupont, Bellegarde.“

„Gut — ichen wir einen Boten.“

Die Händlinge schritten vorwärts in den Wald hinein, bis sie von weitem den Schlag einer Holzart hörten. Antonas schloßen sie nur leis und langsam vorwärts, als sie in dem Sandhafer der Föh jedoch einen einfachen, armelig gekleideten Holzschläger erkannten, und im weiten Umkreise keine andere Person zu sehen oder zu hören war, verlor sich ihr Mißtrauen, ließ traten beide auf den Mann zu.

„Guten Morgen, mein Freund“, redete Bicon den verdutzt aufschauenden Arbeiter an.

Der Mann erwiderte den Gruß, wobei er die Fremden, deren Aussehen nicht das vertrauenswürdigste war, argwöhnisch betrachtete.

„Sagen Sie, lieber Mann“, fuhr der Detektive fort, „würden Sie wohl für Geld und gute Worte ein Briefchen nach Bellegarde tragen?“

Der Arbeiter brummte in den Bart, daß er keine Zeit habe.

„Es soll Sie nicht reuen“, ludte ihn der Polizeibeamte zu überreden. „Sie trauen uns wohl nicht? Nun, so will ich Ihnen etwas sagen, mein Freund: Wir sind Holzselbsteame und einem entlochnen Verbrecher auf der Spur. Seit Tagen Tag und Nacht unterwegs, mag Ihnen unser Reuheres wohl etwas bemerkenswertlich vorkommen. Sie erhalten einen Frank sofort, und fünf andere von dem Empfänger, wenn Sie den Brief richtig in seine Hände legen. Geben Sie mir den Stiff, Naure, ich will die Mitte noch auf dem Kuvert bemerken.“ — „So.“

„An wen ist denn der Brief gerichtet?“

„Können Sie lesen?“

„Nun, kennen Sie den Mann?“

„Derr Dupont? O ja, natürlich“, rief der Arbeiter erlautet. „Geben Sie her, ich will ihn richtig bestellen.“

„Sofort.“

„Auf der Stelle.“

Bicon gab ihm das Schreiben und das Geldstück, worauf der Mann mit flüchtigem Grusse eila davonzieht.

„Er wird ihn doch begeben“, fragte Naure.

„Hoffen wir es. Inzwischen hege ich keine Sorge in dieser Hinsicht. Die Arbeiter hier oben sind arm, aber ehrlich.“

„Die Sonne stand schon tief am Himmel, als die Händlinge nach ermüdendem Marsche, nur unterbrochen durch eine kurze Mittagsrast, die abgelegen, verdächtig aussehende Schenke der Mutter Berny erreichten.“

„Für Bergigen nahm Naure wahr, daß die Spelunte zur Schenke von allen Seiten erfüllt war. Mutter Berny, eine alte Dame von außerordentlicher Fröhlichkeit, empfing die Ankömmlinge mit mißrühmigen Grusse.“

„Wie sieht's, Mutter Berny“, rief der Detektive ihr zu, „sind Sie gewiß, ein paar ermüdeten Reisenden für einen Tag Kost und Quartier zu geben?“

„Die Wazone, an Besucher mit verwohlenem Neuzern gewöhnt, bejahte mürrisch.“

„So geben Sie uns bitte ein Zimmer für uns. Wir werden auf dafür bezahlen, möchten aber nicht, von Ihren anderen Gästen angefaßt und infommodiert zu werden.“

Das Zimmer — wenn man ein kleines schmutziges Loch mit vier lahlen Wänden und ein paar zerlegten Strohmattchen se nennen durfte — war bald angewiesen, die Gäste verließen sich hinein und labten sich an Brot, Käse und schlechtem Landwein.

Bicon ermoog während des Essens bei sich, ob er nicht gut thue, die Alte ins Vertrauen zu ziehen, sie mit seinem Amte bekannt zu machen und von ihr die Fische einiger Männer zu erheben, um sich keines Begleitetes zu verifizieren. Denn bis zur Ankunft der erbetenen Polizeimissionen konnte — falls das Schreiben überhaupt an seine Adresse gelangte — ein vollstän-diger Tag verfließen, und wie weit, ob sich trotz seiner Aufmerksamkeiter der präfige Defraudant in dieser Zeit ihm nicht doch entzog.

Bei näherer Ueberlegung gab Bicon die Idee jedoch rasch auf. Die Matrone hatte nicht gern mit der Polizei zu schaffen, auch war ihr Charakter und der ihrer Helfershelfer durchaus nicht über alle Zweifel erhaben. Vielmehr wären diese im Grunde genieren, wenn Naure in seiner Beweismittel Verwendungen machte, über ihn, statt über den Kaffierer heranzulassen, auch traute er für den Fall, daß sie von dem Vorhandensein einer ihrer Habituden steigenden Summe vernahmen, ihrer Ehrlichkeit überhaupt nicht. Besser war es schon, den einmal gelösten und vorbereiteten Plan durchzuführen, um so mehr, als der Detektive an dem Gerannnen des Briefesboten gemerkt hatte, daß dieser mit der Stellung des Monieur Dupont in Bellegarde sehr wohl vertraut war. Dupont war nämlich der Waire dieses Abändens und der Mann würde sicherlich nicht moagen, das Schreiben zu unterfchlagen.

Allerdings hieß es für ihn, die Augen mehr als je offen zu haben, und das wurde ihm schwer. Die Anterengungen und Nachmaden der letzten Zeit hatten ihn auf das äußerste erschöpft. Mit Gewalt müßte er gegen die ihm übermannende Schlafsucht antämpfen. Wenn er nicht bis zum Eintreffen der erwarteten Unterstüzung Widerstand zu leisten vermochte, war alles verloren. Zum Glück befand sich der Kaffierer nahe bei in derselben Lage. Auch er hätte sich angegriffen, auch er mochte nicht zu schlummern, für den Verlust seines Schatzes fürchtend.

aus diesen schwachen Kernen, denen die Muttermilch entzogen wird, werden soll. Der größte aber aller Fehler liegt darin, daß mancher Wirt aus Geldgier den Abgabefertigen die schwächeren, die seinen so hohen Preis bringen können, zur Frucht zurückbeißt und die besten verkauft. Diese Sündverwirrung ist nur durch die hohen Preise hervorgerufen. . . . Der Grund, weshalb der Bedarf nicht gedeckt wird, liegt augenscheinlich darin, daß die Schweine unter der Wirkung der hohen Preise in geringerer Gewicht zur Schlachtbank geführt werden. Der Züchter, der sonst seine Schweine erst verkauft, wenn sie schlachtfertig seien und ein Gewicht von 200 bis 250 Pfund haben, schlägt sie jetzt aus Angst vor einem späteren Sinken der Konjunktur schon bei einem Gewicht von 150 bis 200 Pfund los, wenn ihm der Händler im Stall notgebender das viele Geld bietet.

**Auch das Ferkelgeschlecht wird teurer!** Dem V. L. schreibt man aus Wohlthätigkeit: Unter dem Einfluß des Viehwiehs und Schweinefleischmangels beginnt nun auch der Preis des Ferkelgeschlechts zu steigen. Früher betrug der Preis für die schlechtesten Schlachtkühe etwa 30 Mk. pro Stück, heute zählt man bereits 50 Mk. für eine Schlachtkühe achte man früher höchstens je nach Gewicht 80-100 Mk. jetzt 100-150 Mk. Selteneres Fleisch, das früher mit 20-25 Pf. pro Pfund bezahlt wurde, kostet jetzt 35-40 Pf. Butterfleisch je für Kunde z. — ist von 10 Pf. auf 15-20 Pf. pro Pfund gestiegen.

## Tagesgeschichte.

Halle, 19. September.

### Aus der Zolltariffkommission.

Am Donnerstag mittags ist die Subkommission der Zolltariffkommission des Reichstags zur ersten Sitzung zusammengetreten. An den Beratungen nahmen etwa 30 Mitglieder der Fraktionen teil: von den konservativen Rechts, von der Reichspartei v. Kardorff, von den Nationalliberalen Dr. Paasche, vom Zentrum Dr. Spahn, von den Sozialdemokraten Stadthagen, von der freien Vereinigung Brömel, von der freien Volkspartei Dr. Müller (Sagan). Die verbündeten Regierungen waren vertreten durch den Handelsminister Müller, Direktor Wermuth und Direktor v. Körner; ferner durch den Reichs- und den sächsischen Bevollmächtigten. Verschiedene Abgeordnete sprechen den Wunsch aus, nicht das ganze Material nochmals in zweiter Lesung zu behandeln. Genosse Stadthagen bezieht darauf, wenigstens über einzelne Positionen, die sich auf Lebensmittel beziehen, gesprochen zu werden. Auf Befehl des Vorsitzenden Müller erklärt die Regierung, müsse sich die Stellungnahme zu den Vorfragen noch vorbehalten. In der Spezialdiskussion spricht Abg. Dr. Müller-Sagan (frei. Volksp.) den Wunsch aus, über Getreide, Gemüse und Vieh besonders zu diskutieren. Diefem Vorfrage stimmt die Subkommission zu; auch über jeden sonstigen Hauptabschnitt soll eine allgemeine Debatte stattfinden. Vorsitzender Reichthum will in der 2. Lesung nur diejenigen Positionen behandeln, deren Annahme in der 1. Lesung durch eine zweifelhafte Majorität erfolgt ist. Auch dieser Vorschlag findet Annahme. Handelsminister Müller behält sich vor, am Montag vor Beginn der Sitzung eine bestimmte Erklärung abzugeben. Somit schließen die Beratungen der Subkommission.

### Die letzte Heldenthat der deutschen Marine.

nämlich die Zerstörung eines alten sogenannten Kriegsschiffes der Regier von Haiti durch das deutsche Kanonenboot Panther, wird von den den Bekämpften seiner Gegenden vertrauten Deutschen keineswegs mit jener Begeisterung aufgenommen, den die schiffes und hundertjährige Flotte zur Seite bringt. Der Franz. hat sich von einem Sachkundigen mitgeteilt, daß in allen Küstenplätzen Haitis deutsche Kolonien beständen. Der Schreiber spricht dann von dem Beginn der neuesten Wirren und sagt:

„Es ist richtig, die Schwarzen sind im großen und ganzen nichts als große Kinder. Der Völkstunzer ist meist harmlos und gutartig; wie gefährlicher und energiegeladener der farbige, nämlich Kreole genannt. Inzwischen können auch die echten Negere, einmal fanatisiert, recht gefährliche Kameraden werden. Die Europäer waren damals (nämlich beim Beginn des Streites um die Präsidentenschaft) noch ohne große Sorgen, namentlich die Deutschen, in deren Händen der Handel Haitis im wesentlichen ruht. Nur in Gonapès begegnete ich einer ernüchternden Auffassung der Sachlage. Man war namentlich unruhig über die Enttarnung zu großer Schändlichkeit leitender deutscher Kriegsschiffe ohne genügenden Schutz der Küstenplätze. Man erinnerte sich lebhaft der Affäre Sanders, wo in Port-au-Prince militärisch demonstriert worden war und die Deutschen in den übrigen Hafenplätzen redt unangenehme Zeiten verbracht hatten. Ich nehme an, daß es notwendig ist,

so sehen die beiden Männer einander gegenüber, jeder den andern mit Mitleid des Mittrauens fixierend.

„Ja, dachte, wir legten uns aus Dir,“ bemerkte Klauer lächelnd. „Wir haben es nötig.“

„Ganz meine Ansicht.“

Doch keiner rührte sich. Jeder fürchtete, wenn er das Lager suchte, der Verurteilung zu erliegen.

„Nun, Sie schlafen ja nicht,“ fragte der Kassierer nach einer Weile.

„Sie schlafen ja auch nicht,“ erwiderte der Detektiv.

„Nah, ich bin im Grunde gar nicht müde.“

„Ich auch nicht.“

Stunde um Stunde verrieten unter Höllenqualen. So lange die Thätigkeit die Müdigkeit in Atem hielt, vergaßen sie ihre Müdigkeit leicht, jetzt, in der Ruhe, kam sie über die Ermatteten mit furchtbarer Macht, wie im Kampfe zog es ihnen die Augenlider nach unten. Doch beide hielten stand.

Von Zeit zu Zeit trat Bion an das Fenster und blinzte, als wollte er sich ermuntern, auf die über die Verhältnisse hinaus, angelegentlich nach den erwarteten Ereignissen auspähen. Hin und wieder sprach ein Arbeiter oder Arbeiter ein Augenblick vor, sonst zeigte sich weder der Abend dunkelte endlich, ein Gefühl der Benommenheit, was in sein Herz ein, denn eine Nacht in dieser Schwelme gehörte zu den gewagten Unternehmungen.

Was schwebte Sie denn so unangenehm aus dem Fenster?“ erkundigte sich der Kassierer endlich verdrießlich. „Es sieht fast herein.“

„Ich traue der Bande hier nicht,“ sagte leise der Volkspolizei. „Wenn wird nicht noch kein Leid zuzugewandt.“

„Nächste Nacht gehend, indem er an seine Zeit trat.“

„Bion wurde die Weisheit.“

„Dann luden wir lieber das Bett.“

„Gm.“ — Der Detektiv dachte in diesem Augenblicke bei sich, was er nicht mehr im Grunde sei, eine solche Lüge länger auszuhalten, der Kaiser forderte gebieterisch sein Recht. Er rührte ja eine Waffe bei sich, er wollte mit der Alten sprechen und zur Verhaftung schreiten, er wollte der Ausgang sein, wieder er wollte.

„Was denn?“

„Der Kassierer erwiderte: „Nun, sehen Sie dort?“

„Was denn?“

„Günige Männer schleichen heran —“

(Schluß folgt.)

den „Größen-Vierer“ kein Heines etwas bemerkenswertes Kanonenboot in den Krieg zu führen, aber ich hoffe, daß man vorher die Deutschen an den gefährdeten Küstenplätzen in Sicherheit gebracht hat; es sollte mir leid thun, wenn das Leben unserer lebenswürdigen, intelligenten und arbeitsamen Landsleute gefährdet wäre. Namentlich bewahre ich, wie jeder, der Gonapès besucht hat, die angenehmen Erinnerungen an meine dortigen deutschen Volksgenossen.“

„Hienan steht die Ueberlieferung nicht auf der Höhe der Zeit, sonst würde er wissen, daß man die „genauere Fauti“ nur hat, um dem dreimaligen. Vertiefen inwieweit einer solchen Aktion einigere Deutsche oder Vorgesetzten, so ist das doch nur ein Anlaß, um weiter dreimaligen und die Glorie deutscher Seemacht zu vermehren. Das aber ist die Hauptfrage beim „Schutze nationaler Interessen“.

### Der Gipfel der Gemeinheit.

Der unglückliche russische Student Kalajew, der bekanntlich von den preussischen Behörden der Annerzierung ausgeliefert worden ist, wurde von den Jorenherren zu 7 Jahren Zwangsarbeit in Nordibirien verurteilt. Jeder, der in Deutschland nur einmengen mit den russischen Behörden verkehrt ist, weiß, welche Schrecken, welches Leid das Wort „Sibirien“ für sich selbst, besonders schrecklich ist das Los der politischen „Verwehler“, die von den zarischen Bluthunden nach jeder Stätte des Grauens geschickt werden, man braucht darüber nur, um einen Jungen zu nennen, bei Tolstoi nachzulesen. Das Schicksal Kalajew verdient daher nur uneingeschränktes Mitleid. Die konservative Kreuzzeitung, ein Blatt, das sich angeblich in den Dienst der christlichen Nächstenliebe stellt, denkt anders darüber; sie bringt in der Angelegenheit Kalajew eine Notiz, die an Schandenpein, Niedertrachtigkeit und Gefühlslosigkeit alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Das folgende Blatt schreibt nämlich:

Nach sozialdemokratischer Meldung ist der ausgewiesene russische Student Kalajew vom Bezirksgericht zu Berlin in seinen letzten Jahren Zwangsarbeit in Nordibirien verurteilt worden. Trefflich die Nachricht ist, so ist damit der Beweis geliefert, wie richtig die Regierung handelte, als sie Kalajew in den Grenzen Deutschlands nicht dulden wollte. Das Bezirksgericht zu Berlin ist jene Verwaltungsbehörde, die die Verhüte eines Vorgesetzten lösendes erfüllt, sondern ein ordentliches Gerichtshof des zarischen Reiches, dessen adremitisch gebildete Richter gewiß nicht ein Strafurteil ausprechen werden, wenn das Gesetz es nicht gebietet würde. Ist also Kalajew der erwähnten Strafe unterworfen worden, so hat er sich jedenfalls nach dem Urgebot der Unternehmung verdient, und wir können uns als beglückwünschten, daß das rechts-zeitige Eingreifen einer der Behörden uns von einer Verhütung befreit hat, die noch manches Unheil in Deutschland hätte anrichten können. Die ungewöhnliche Höhe der Strafe spricht dafür, daß Kalajew ein bedeutendes Konto in Mitleid zu begleichen hatte. Man werden die auch die Richter beruhigen, ohne Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse für einen Verbrecher eingetretet waren und das Verfahren der Regierung genehmigt hatten.

Eine derartige Schreibweise ist nur verständlich, wenn man sich klar macht, daß die Kreuzzeitung und die Presse, die sie leitet, schließlich wünschen, daß in Deutschland ebenfalls die Strafe wieder zur Verherrlichung gelange und jede freiheitliche Bewegung erlöte.

### Unzufriedene Gendarmen.

Der Verein ehemaliger Gendarmen in Berlin bezieht eine Eingabe an das Abgeordnetenhaus vor, in der um eine Erhöhung der durch das unzureichende Besoldung der Gendarmen und eine Regulierung ihrer Pensionverhältnisse gebeten werden soll. Außerdem will man auf die unzulässige, nicht mehr zeitgemäße Doppelstellung der Gendarmen hinweisen. Der Gendarm ist nach dem Gesetz unmittelbarer Staatsbeamter, steht aber unter den Befehlen und der Strafgerichts militärischer Vorgesetzter. Es finden auf ihn die Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuchs Anwendung. Weiterhin hat der Gendarm Zivilbürgerrechte, die ihm ebenfalls Befehle und Aufträge erteilen, so daß Militärfunktionen nicht zu vermeiden sind. Für die Militärfunktionen sind dabei die Vorschriften des Ordre- und Instruktionsbuchs von 1820 bzw. dessen spätere Nachträge, für die Zivilbürgerrechte die Bestimmungen für die Polizeibeamten maßgebend. Bei Ermittlung von Verbrechen wird der Gendarm durch die militärischen Anordnungen nur sehr genehmigt, so ist ihm z. B. das Verwehren von Gosthäufern nur bei bestimmten Dienstanlässen gestattet. Einerseits soll er allen Anforderungen eines tüchtigen Soldaten, andererseits denen eines guten Polizeibeamten entsprechen, was sich nicht immer gut vereinbaren läßt. So kann man dem einen Beamten, der sich Tag und Nacht auf der Landstraße aufhalten muß, nur schwer verlangen, daß er stets in strammer Haltung und in tadelloser sauberer Uniform erscheine. Wenn man der Doppelstellung der Gendarmen ein Ende machen, würden auch deren Leistungen steigen.

Die Gendarmen werden mit ihrer Eingabe im Abgeordnetenhaus nicht viel Glück haben. Wenn Sozialdemokraten im Landtage wären, könnten sie noch auf eine Verbesserung ihrer bedrückten Forderungen rechnen. Zum Glück für unsere Staatsbürger ist dies noch nicht der Fall. Es wäre doch auch zu schrecklich, wenn die Gendarmen dadurch etwas günstiger von der Sozialdemokratie denken lernten, die ihnen, den politisch ungeschulten ehemaligen Unteroffizieren, als der größte Vorgesetzter gemalt wird.

Ein Schullehrerstreik bröht in dem fürstlichen Birkenfeld, ein obdenburgischer Enklave in der Rheinprovinz, auszubrechen. Dort arbeiten seit Jahren die Volksschullehrer vergeblich auf eine Verbesserung ihrer Gehaltsverhältnisse hin, haben beim obdenburgischen Minister aber nicht das geringste Entgegenkommen gefunden. Nun hat nach der Franz. Zig. dieser Tage eine stark besetzte Versammlung junger Volksschullehrer nach eingehender Beratung den einstimmigen Beschluß gefaßt, die obdenburgische Staatsregierung in Kenntnis zu setzen, daß sämtliche junge Lehrer, falls nicht bis zum 15. Oktober eine Änderung in der Stellungnahme des Ministeriums in der Gehaltsfrage erfolgt sei, ihre Stellungen im Schuldienste des fürstlichen Birkenfelds kündigen würden.

Offizierschre. Aus Baden wird geschrieben: Im „Musterlande“ erregt zur Zeit eine Skandalaffäre zwischen zwei Reichsanwälten Aufsehen, deren Schauplatz die Stadt Pforzheim war. Zwischen den beiden noch jugendlichen Herren, beide natürlich Referendare, bestand schon lange ein ernstes Zerwürfnis, das auf gesellschaftliche Differenzen zurückzuführen ist. Vor einigen Wochen ließ sich nun der eine, Herr Dr. Dammert, von dem anderen, Herrn Dr. Schindler, um die Erlaubnis zum Recht vor Gericht zu thun kommen, worauf dieser ihm Freizeiten anbot. Die Folge war eine Bittenschrift Dammerts an Kratt, die dieser jedoch mit Entschiedenheit ablehnte. Nach der Ablegung unterbreitete Dr. Dammert die Angelegenheit dem militärischen Ehrengericht, das beide Herren wegen ungebührlichen Verhaltens an dem Offizierspost auslösch.

Der Kaiser jedoch, dem alle derartigen Entschreibungen zur Befestigung vorzulegen sind, änderte das Urteil des Ehrengerichts dahin ab, daß Dr. Dammert lediglich ein Verweis erteilt wurde, während Dr. Stratt den Bittenschrift erhielt.

Wieder ist also derjenige, der zwar die Unflüchtigkeit bezeugt, Ohreigen anzubieten, aber dann doch vernünftigerweise ablehnt, durch die Annahme der Bittenschrift eine Vergegenbarung zu bezeugen, des Offiziersrates nicht wieder zu fändieren, während der Gehaltsverhältnisse mit einem Verweis davonkam. Der Brauch man sich über die Wirkungslosigkeit der Duelle-Glässe nicht zu wundern!

Der Reichstagsabgeordnete Casselmann hat dem Vorstände des freisinnigen Volksvereins in Gießen nach offiziell erklärt, bei der nächsten Reichstagswahl nicht wieder zu kandidieren, während der Gehaltsverhältnisse mit einem Verweis davonkam. Der Brauch man sich über die Wirkungslosigkeit der Duelle-Glässe nicht zu wundern!

## Ausland.

Frankreich. Vom Kulturkampfe. Der religiöse Fanatismus in der Bretagne ist durch die Schließung der Dankschulen sowie durch die Verhagung der Geistlichen auf das Äußerste angefaßt worden. Dieser Lage sind gegen 3000 Bürger mit Entzogen nach Lourdes abgehauen. Der größte Teil derselben kam von Vandernau und Umgegend; nicht weniger denn 400 Geistliche begleiteten den Pilgerzug.

Auch die bretonischen Gerichte lassen sich vom kirchlichen Geist leiten. So hatte ein adeliger Herr de Chamailard in Quimper die Siegel von einer Schule der „Weißen Schwestern“ entfernt. Sodoch teilte er dies der Behörde mit und brieflich darauf, daß die Verordnung zu Unrecht befände. In seiner Verteidigung vor dem Gericht zu Quimper, das dieser Tage gegen ihn verhandelte, erhob er dieselben Einwände. Trotz Einpruch des Staatsanwaltes, der sich auf den Standpunkt stellte, daß der Gerichtshof nach der Berechtigung der Behörde nicht zu fragen habe, entschied das Gericht, daß dem Herrn de Chamailard zwei Monate Zeit zu lassen sei, die gesetzlich vorgeschriebene Begründung des Refus, den er gegen die Dekrete des Ministeriums und die Verordnungen des Präfecten beim Staatsrat eingeleitet habe, beizubringen. — In einem zweiten Falle, wo ein adeliger Oberstleutnant der Heitere unter derselben Anklage stand, wurde ebenfalls beschlossen, die Sache bis nach Aufstich des Staatsrats zu vertagen.

Italien. Von reaktionären Geistes wird die italienische Regierung, trotz mancher sozialen Umwandlungen, befehlt. So hat dieselbe die Professorenammlung unterzogen, welche die Sozialisten anlässlich der Zwischenfälle in Gendola in der Nähe von Bozaga veranlassen wollten, wo sich das in der gefürzten Nummer mitgeteilte Drama abgespielt hat.

Rußland. Zu den blutigen antisemitischen Ermordungen in Genshuzan wird der Schel, Volkstanz, gemacht, daß bis jetzt gegen 600 Verhaftungen vorgenommen wurden. Das Vermögen des Klosters habe der Gouverneur mit Beschlag belegt, um die Befohlenen für ihre Verluste schadlos zu halten. In eine unangenehme Lage sei die katholische Geistlichkeit gekommen, die man für die Ausschreitungen mit verantwortlich machte, trotzdem die Priester des Klosters sich bemühen, den Aufruhr zu dämpfen. Es seien vorläufig etwa zwanzig Geistliche festgenommen worden.

Für seine jugendlichen Buren hat der Zar nur Worte harten Tadel, seinen Adel dagegen fest er mit dem Bewußtsein an. Die Zeitung Jowet vertritt die Ansicht: „Der Kaiser schandete den Adel mit besonderem Wohlwollen und dankte ihm für seinen Dienst, der nicht aus selbstlichen Motiven sondern aus Ueberzeugung geleitet wird.“ Diese Worte bezogen sich hauptsächlich auf den Dienst des Adels bei der Leitung der bürgerlichen Verwaltung. Sich auf eine kurze Äußerung des Danks nicht beschränkt, bemerkte der Zar, daß ihm die schwere Lage des adligen Grundbesitzes und die Mängel des bürgerlichen Befand seien. Zur Beilegung der letzteren „werden im Ministerium des Innern die erforderlichen Maßregeln erwogen“. Zur Beteiligung an diesen Arbeiten werden die Gouvernements-Komitees berufen werden, zu denen Vertreter des Adels und der Landsticht gehören; der Herrscher hat den Großgrundbesitz „das alte Bollwerk der Ordnung und der sittlichen Kraft Russlands“ genannt. „Seine Befestigung“, sagte der Herrscher am Schluß seiner Rede an den Adel, „wird der Gegenstand meiner unaußsprechlichen Sorge sein.“

China. Die Vorerbewegung. Reuters Bureau meldet aus Peking: Der amerikanische Gesandte Conger überlag dem Auswärtigen Amte einen am 2. August d. J. geschriebenen Brief Dr. Garnghts, der als Millionär in Genshuzan in der Provinz Schichuan thätig ist. Dieser giebt eine Schilderung von der Aderbewegung der eingeborenen Christen im Juli d. J., über die bereits telegraphisch berichtet wurde. Garnghts sagt in demselben, daß er Christen durch die Vorer getötet wurden und die christlichen Beamten sich weigerten, gegen die Feindseligkeiten Maßregeln zu ergreifen. Die Missionare seien damals durch Soldaten bewacht worden. Nach einem jüngst ausgegebenen Telegramm Garnghts hat sich die Lage verschlimmert.

## Sozials.

— Die englische Kriminalstatistik. Im Jahre 1901/02, endend mit dem 31. März 1902, wurden in England 193 Personen mehr zu Zwangsarbeit und 17163 Personen mehr zu Gefängnis verurteilt als im Vorjahre. Die tägliche Durchschnittszahl der Gefangenen war größer als in irgend einem Jahre seit 1885.

## Aus der Genossenschaftsbewegung.

Die Bauernoffenschaft für Arbeiterwohnungen in Mailand (Italien) hat 12000 Quadratmeter Terrain angekauft, um ein ganzes Arbeiterviertel darauf zu errichten.

## Gewerkschaftliches.

Metallarbeiter. Der Streik der Dreher in den Vorläg-Becken in Berlin dauert ununterbrochen fort.

Zur Werbung arbeitswilliger Maurer hat die freie Innung in Barmen, wo die Maurer zur Zeit freien, einen Agenten entsandt, der mit einem polizeilich beglaubigten Legitimations schreiben ausgerüstet ist. Dasselbe ist der Streikleitung zu Gesicht gekommen. Es lautet: „Eierbund aus Barmen ist im Namen der freien Innung für das Maurerhandwerk in Barmen durch Herrn Wegler G. Wilms als Sachverständigen in Soland Maurer anzuwenden,



um dem im Baugewerbe vorhandenen Mangel an Arbeitskräften abzuheben.  
Im Auftrage der freien Innung für das Maurerhandwerk:  
Heinrich Freie, Vorsitzender.  
Sur Beurlaubung vorstehender Unterzeichner des Herrn Freie,  
Barmen, den 16. September 1902.  
Büchd., Polizeikommissar.

Die angehenden Arbeiter allerorts werden darauf achten, daß dem Agenten, wo er auch auftauchen möge, sein Handwert gelegt wird.

### Ausland.

**Belgien.** Das internationale Komitee der Vereingte ist in alle Zusammenkünfte, um über die Eventualität eines Generalstreiks der französischen Bergleute zu beraten. Ferner steht die Frage der Verlegung des internationalen Sekretariats von London nach Brüssel zur Diskussion. Außer den englischen Delegierten dürften alle für die Verlegung nach Brüssel sein.

**England.** Eine Lohnreduzierung um 6% Prozent, beantragt von den Unternehmern, ist durch Entschluß des Scheriff Jameson, des offiziellen Schlichters in dem schottischen Kohlenfeld, für 7000 schottische Bergarbeiter eingetreten. Der Minimallohn derselben ist damit auf 5/4 M. pro Tag herabgesetzt.

**Amerika.** Der Kohlenarbeiterstreik wird weiter andauern, nachdem die Konferenz von Harrisburg resultativ verlaufen ist. Die Schiedsrichter, welche der Streik für den Kohlenbau und die gesamte Industrie im Gefolge hat, sind ganz einmütig. Das einzige Bedenken hat in den Gerichten die elektrischen Anlagen und die sonstigen Maschinen zerstückt, viele Schäden werden für immer aufgegeben werden müssen. Die Industrie war gezwungen, sich nach England zu wenden, um Kohle genug zu erhalten; 10 Mill. Tonnen englischer Kohle sollen in den letzten Wochen mehr nach Amerika gegangen sein, als gewöhnlich. 10 Millionen Tonnen sind, wie englische Blätter berichten, in Auftrag gegeben.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

**8 Aufhebung einer Konstitution.** Vor einigen Wochen war die Nr. 16 des Ditzschenschen Landboten in S. Inzigberg konfiszirt worden, weil darin bei Besprechung des halbes Lohns das preussische Beamtentum beleidigt sein sollte. Jetzt sind die beschlagnahmten Exemplare wieder freigegeben und dem Eigentümer zurückgebracht worden.

### Gerichtssaal.

#### Strafammer.

Halle a. S., 17. September.

**Wegen Veranlassung einer Tauschbarkeit ohne Erlaubnis.** Uebertretung der Reg.-Pol.-Verordnung vom 4. Sept. 1897, waren der Geklagte Hermann a. n. aus dem Krug am grünen Kranze in Ströllwitz und der Bergarbeiter Louis Gerold von hier, ersterer zu 10 M. und letzterer zu 40 M. Geldstrafe ebenfalls für je 5 M. 1 Tag Haft verurteilt worden. Wegen dieses Urteils hatten die beiden Angeklagten Berufung eingelegt, während ein dritter Angeklagter, Namens Gabelns, sich bei dem ersten Urteil berichtigt hatte. Dem Angeklagten G. wird vorgeworfen, daß er gewerksmäßig Veranlassungen öffentlicher Aufhebens betriebe. Er ist Vorstandsmitglied des sogenannten Bergarbeitervereins Korbndome, der bloß Tauschbarkeiten gesammelt hat. In dem Angeklagten G. wird vorgeworfen, daß er ein planmäßiges Umgeben der Bergarbeiter und deren die Verurteilung der Angeklagten.

**Verworfen** wurde auch die Berufung des Geschäftsführers Otto Ulrich von hier. Er soll gegen die §§ 8 und 70 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 5. Juli 1898 verstoßen haben und ist deshalb von 3 M. Geldstrafe zu 3 M. Geldstrafe verurteilt worden. Als er am 29. April d. J. aus dem Grundstück Grotzweg 10 die Erde aus der Grube holte, soll er dem Aufwachen der Wache 10 viel Staub gemacht haben, daß Anwohner dadurch belästigt wurden. Die Uebertretung wurde darin erlitten, daß er die Wache nicht genügend angefeuchtet hatte.

**Erfolglos** war die Berufung des Restaurateurs Rätzing a. Velsdorf. Er hatte in jenem in Velsdorf bei Köhnen befindlichen Geschäft entgegen den Bestimmungen der Reichs-Gewerbeordnung ohne Konsession im Februar 1901 Schmaus veranstaltet. Von dem Schöffengericht können wir es deshalb zu 15 M. Geldstrafe verurteilt werden. Das Berufungsgericht hob aber das erstinstanzliche Urteil auf und sprach den Angeklagten frei, da die Sache verjährt war.

**Alte Sühne** soll eine Frau Arbeiter Fiebigler die Witwe Karoline Schartz von hier genannt haben, weshalb die S. der 7. einen Verleumdungsprozess gemacht hat. Das Schöffengericht hatte die Verleumdung für schuldig, aber für straflos erklärt, weil jene Verleumdung auf eine andere Verleumdung auf der Stelle erwidert worden war. Als eines Tages der Waidwaisenschlüssel abgegeben werden mußte, hatte die alte Frau der anderen auf eine Bemerkung geantwortet: „Die alte Sühne kann sich die Sühne holen.“ — so viel wie drinne.

Der Verteidiger der Privatklägerin gab sich Mühe, um eine Befreiung der Beklagten zu erzielen und setzte u. a. auch aus, einander, daß „Sühne“ von „Sonne“ abstamme. Der Gerichtshof verwarf aber die eingelegte Berufung.

**Verworfen** wurde die Berufung des pensionierten Bahnmehlers W. a. n. von Gräfenthal, der vom dortigen Schöffengericht wegen Verleumdung des Padermeisters Sommer zu 20 M. Geldstrafe verurteilt worden war. Dem Beklagten wurde vorgeworfen, daß er am 27. März in einem Restaurant gelagt habe, der Privatkläger sei ein Wüstebauer und ein Sausandbauer, seine Tochter hätte nur noch konfirmiert werden dürfen. In Gräfenthal habe er aber alles, da sie der Wastor zu viel mit Sommer unter einer Dede.

**Die Verleumdungsangelegenheit** des Wahlenbesizers Hildebrandt von der Hülberger Mühle wider den Wahlbehörden Herrn Mann, wovon wir seiner Zeit berichtet haben, beschloß sich das Schöffengericht, da einer am 8. Januar hatgebenden Schöffengerichtssitzung hatte der Beklagte gelagt, er habe von jener Mühle durch den stoffieren Dams Götter erhalten, daß er Schwindel damit treiben könne. Er war von dem Prokuristen erwidert worden, jene Behauptung zurückzunehmen, was er aber unterlassen habe. Das Schöffengericht hat ihn deshalb zu 20 M. Geldstrafe, 6 Tagen Gefängnis verurteilt und die Strafammer verwarf die gegen das Urteil eingelegte Berufung.

Halle a. S., 18. September.

**Ein Schabernack**, der am Nachmittage des 26. Juni einem Führer der elektrischen Bahn Halle-Merseburg gewidmet worden, brachte den Kaufmann Max Sch. a. l. s. von hier wegen Uebertretung der Reichs-Polizei-Verordnung vom 26. März d. J. zur Aufkündigung. Der Angeklagte war mit einem Automobil am genannten Tage trotz Wetters und Windes auf dem Geleise der elektrischen Bahn gefahren, so daß der Führer des Motorsignals in der Nähe des Signalgerätes langsame fahren gezwungen wurde, um einen Zusammenstoß zu verhindern. Die beiden Motoren wurden dadurch um einige Minuten verzipelt. Vom Schöffengericht war der Angeklagte deshalb

mit 15 M. Geldstrafe belegt worden. Seine Berufung einlegend wurde verworfen.  
**Verworfen** wurde auch die Berufung des Staatsanwalts in der Sache des Schaffhans Louis Rippe l. aus Eibitz. Der Angeklagte hatte von mehreren Gutsherrn aus Weina Schafe zum Hüten bekommen und soll es unterlassen haben, bei der Weidung anzumelden, daß einige Tiere durch die Wälder hatten. Das Schöffengericht hat den Angeklagten freigesprochen, da nicht er, sondern die Gutsherrn für die Meldepflicht verantwortlich wären. Die betreffenden Gutsherrn sind auch bestraft worden, da durch die räuberischen Schafe andere angefaßt worden waren. Der Staatsanwalt hatte 3 M. Geldstrafe beantragt, aber das Gericht verworfen die eingelegte Berufung.

### Schöffengericht.

Halle a. S., 17. September.

**Wegen Tierquälerei** war der Fleischermeister Ernst S. in l. s. hier angefaßt. Er hatte am Abend des 8. August in der Nähe des Tiergerätes auf der Hofstraße, so fundierte ein Ziegen, seinen Hundhund geschlagen und mit dem Fuß gegen den Leib und Rücken getreten, so daß mehrere Verletzungen daran gekommen hatten. Der Angeklagte wollte den Hund nur leicht mit der Hand geschlagen haben. Das Gericht erklärte aber dem Zeugen Glauben und verurteilte S. zur Zahlung von 3 M. Geldstrafe, wofür er im Nachzahlungsfall 1 Tag Haft verfallen soll.

**Aus Noth und Hunger**, um für sich und seine Familie Brot zu schaffen, hatte ein Arbeiter eine Karbonnate ergriffen und war damit mildernd von Haus zu Haus gegangen. Er hob hervor, daß er keine Arbeit bekommen konnte. Das Gericht urteilte für aber wegen unerlaubten Diebstahls zu 6 M. Geldstrafe, ev. 2 Tagen Haft.

Halle, 18. September.

**Ein Streit** mit dem Steuermannbrache Geklagter W. S. a. n. in l. s. wegen Verleumdung auf die Angeklagten. Am 8. Juni wollte der Steuerhelfer Erbe 68 Mark Steuern zahlen. Er dachte die Zeit nicht gekommen zu sein. Er wollte jedoch eine Forderung wegen rückständiger Steuern vornehmen und G. wollte die Forderungsbekanntmachung nicht bezahlen. Als der Steuerhelfer dann sagte, er müsse wegen dieser Gebühren zahlen, erklärte G.: „Wenn Sie noch einmal in mein öffentliches Lokal kommen, werde ich Sie in l. s. hängen.“ Das Gericht urteilte für aber die Zeit nicht gekommen zu sein, daß der Angeklagte in der Erregung gehandelt habe; aber er sei dem Weanten zu schroff entgegengetreten. Die Äußerung wurde als beleidigend angesehen und der Angeklagte zu 5 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis verurteilt.

**Ein Fall** aus dem Bereich des Schöffengerichts, der sich in der Sache der verheirateten Friederike S. a. n. in l. s. ereignete. Sie hatte am 1. Juli d. J. dem Lehrer Koch, der ihr Kind geistig hatte, einen etwas großen Brief geschrieben. Nach den Angaben der Mutter hatte das Kind rote und blaue Exantheme bekommen. In dem Brief befand sich folgender Inhalt: „Ich habe den Koch, der mich in l. s. hängen hat, in l. s. hängen.“ Die Mutter hatte sich lieber Schweigepflicht werden lassen. Der Angeklagte betrat die Wohnung, daß dem Lehrer das Kind geistig sah und die Eltern besser thun würden, sich in solchen Fällen nicht einzumischen. Die Angeklagte habe aber in Erregung und Wut den Brief geschrieben. Das Gericht urteilte, weshalb eine Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tage Gefängnis zu beantragen sei. Das Urteil lautet dem Strafamt gemäß.

### Aus dem Reich.

**Dresden.** Vom Fleischmarkt. Die Dresdner Nachrichten haben von jeder dem Heiratsmarkt ein Bild eingezeichnet, aber ein Koll, wie der folgende, nur doch noch nicht da. Man liest:

#### Aktual.

Das Gute heißt sich immer mehr Bahn! Es ist erreicht, daß sich nunmehr die höchsten und allerhöchsten Herrschaften, Freiherren, Gelehrte, Rittergutsbesitzer, Fabrikbesitzer, Großhändler, Geistliche und weltliche, in l. s. hängen, und sich sehr geiger Ausmaß an Frau Koll gemandt haben, um mit und That für eine getragene Ehe zu haben. Heiratslustigen Damen bieten sich gerade jetzt Vorteile wie selten in der Auswahl ihrer Verzeugsweine. Manches betrübtes, nach Glücklich sich findendes Fräulein sitzt zu Hause und grümt sich krank. Der Herr verheiratet, und schließlich wird sie das Recht aus dem Temperament der Ehestiften. Siech also nicht mehr einschüchtern, sich nicht die Männer aufdringen lassen, sondern selbst nach Verzeugsweinen suchen, sich nicht mehr scheuen oder geneieren, diesen ehrenwerten Vort zu beizeten. Frau Johanna Koll, Dresden, Marientrasse 22. 1. G. hat sich durch Briefe 1899 gerührt, welches und diskretes Institut schon liebt, beliebt gemacht, daß es eigentlich seiner Worte mehr bedarf, sehen und hören macht wahr! Sich ihr vertrauen.

Die beliebte und — infolge ihres einträglichen Geschäfts — wahrscheinlich auch beliebte Frau Koll hat mit diesem Institut geschloffen jeden bis herigen Bestand auf dem Gebiete der Heiratsinterate geschloffen. Die angehenden höchsten Herrschaften werden sich durch den Inhalt natürlich nicht in ihrer Standesehre getränkt fühlen, denn bei ihnen ist ja die Heirat auf diesem ehrenwerten Wege getraditionell und standesgemäße geworden.

**Gleits.** Gatenord. Der Kofarbeiter Magdore in Döberitz geteilt in einer Frau in l. s. hängen. Der Verlauf der Mann zum Meier geist und es seiner Frau in den Hals hieß. Die Frau verließ in wenigen Minuten in den Armen ihrer 21-jährigen Tochter. Die Eheleute waren 24 Jahre verheiratet.

**Wieder ein Gerüststurz.** Bei den Bauarbeiten an einem Neubau in der hiesigen Niederungstrasse stürzte das Gerüst ein und vier Arbeiter aus der Höhe des dritten Stockwerkes in die Tiefe. Zwei davon, Vater und Sohn, wurden schwer verletzt, der dritte leidet verlegt ins Krankenhaus geschickt.

**Schwerin.** Ein brügeliger Pastor. Der Pastor Baite aus Schwabow hatte sein 19 Jahre altes Dienstmädchen, das vier Jahre bei ihm in Dienst stand, in überaus roher Weise wegen angeblicher Nachlässigkeit mit einem Stock verprügelt. Er wurde dafür vom Landgericht zu 200 M. Geldstrafe verurteilt. In der Verhandlung lagte der Gottesdiener: Ich hielt eine Bückung für am Plage; diese sollte auch seine Seite sein. Auf Befehl des Präsidiums gab er zu, daß er gewohnt habe, daß er sein Recht zu der Bückung hatte.

**Hamburg.** Zur Primus-Katastrofe. Bei Manente wurde Mittwoch nach einer männliche Weib angegriffen, welche als die Wirtin Schumacher referenziert wurde. Dadurch vermindert sich die Zahl der Fehelnden auf sechs Personen, ein Mann, fünf Frauen und Kinder.

**Bremen.** Das neue Kanalprojekt, welches eine schiffbare Verbindung der Ober- und Unterweyer bedeutet, ist von der Bürgerfakultät genehmigt worden; dieselbe bewilligte als erste Rate 805000 M. zur Landenteignung.

### Vermischtes.

**Ein Diener der Aristokratie.** Dem Barrer von Lobenstein bei Nöckerdorf ist die Religion der Liebe in Fleisch und Blut übergegangen. In Lobenstein lebt ein 25-jähriger geistlich-gewandter Mann, der die Eigenart besitzt, immer in die Kirche zu gehen, ohne dort den Fuß zu setzen. Am Sonntag, nachdem einige Anwesende den geistlich-gewandten Mann den Fuß ab, worauf dieser sein Talent heraus und es sich über den Kopf hielten. Mittlerweile sollte die Predigt beginnen. Als der Barrer den Derrichten

mit dem Tuche sah, stieg seiner Hochwürden die Galle auf. Begrüßung wurde verworfen.  
**Verworfen** wurde auch die Berufung des Staatsanwalts in der Sache des Schaffhans Louis Rippe l. aus Eibitz. Der Angeklagte hatte von mehreren Gutsherrn aus Weina Schafe zum Hüten bekommen und soll es unterlassen haben, bei der Weidung anzumelden, daß einige Tiere durch die Wälder hatten. Das Schöffengericht hat den Angeklagten freigesprochen, da nicht er, sondern die Gutsherrn für die Meldepflicht verantwortlich wären. Die betreffenden Gutsherrn sind auch bestraft worden, da durch die räuberischen Schafe andere angefaßt worden waren. Der Staatsanwalt hatte 3 M. Geldstrafe beantragt, aber das Gericht verworfen die eingelegte Berufung.

**Verworfen** wurde auch die Berufung des Staatsanwalts in der Sache des Schaffhans Louis Rippe l. aus Eibitz. Der Angeklagte hatte von mehreren Gutsherrn aus Weina Schafe zum Hüten bekommen und soll es unterlassen haben, bei der Weidung anzumelden, daß einige Tiere durch die Wälder hatten. Das Schöffengericht hat den Angeklagten freigesprochen, da nicht er, sondern die Gutsherrn für die Meldepflicht verantwortlich wären. Die betreffenden Gutsherrn sind auch bestraft worden, da durch die räuberischen Schafe andere angefaßt worden waren. Der Staatsanwalt hatte 3 M. Geldstrafe beantragt, aber das Gericht verworfen die eingelegte Berufung.

**Bei der Nacht** aus dem Justizsaal in Stein (Schweiz) wurde der zu zwanzigjähriger Ferkelstrafe verurteilte Raubdieb Radeln von dem Waidwaisener erschossen.  
**Ein neues Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Bei der Nacht** aus dem Justizsaal in Stein (Schweiz) wurde der zu zwanzigjähriger Ferkelstrafe verurteilte Raubdieb Radeln von dem Waidwaisener erschossen.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

**Ein neuer Justiz** aus dem französischen Bezirk Ghalin wurde, durch mehrere gebildete Richter untergegangen und gestern amtlich für verfallen erklärt worden.

# Soweit Vorrat vorhanden. Echtes Porzellan. Steingut. Emaille.

Speiseteller, Feston u. massiv	10	Fig.
Dessert- u. Kompottteller	5	Fig.
Kaffeekannen deforiert ca. 12 Tassen Inhalt, 45 u.	25	Fig.
Tassen, Ober- und Untertasse zusammen Paar 8 und	4	Fig.
Salatieren, rund	18	u. 8 Fig.
Milchtöpfe deforiert	10	Fig.
Kuchenteller deforiert	25	Fig.
Kompottnapfchen bunt	10	u. 5 Fig.
Kompottieren rund	13 12 10 cm	12 9 7 Pf.

Speiseteller gross	6	Fig.
Kaffeeteller bunt mit Aufschrift	10	u. 8 Fig.
Satzschüsseln 6teil.	82	Fig.
Satzschüsseln blau Zwiebel 6teil.	95	Fig.
Satzschüsseln bunt neu 4teil.	50	Fig.
Terrinen mit Deckel	45	Fig.
Salz- u. Mehlresten groß	45	Fig.
Salz- u. Mehlresten blau groß	52	Fig.
Zackennäpfe	28, 20	u. 15 Fig.

Emalleieimer reguläre Ware, Inhalt ca. 11 Liter	68	Fig.
Kaffeekannen reguläre Ware, Inhalt ca. 2 Liter	38	Fig.
Kaffeekocheer reguläre Ware, Inhalt ca. 1 1/4 1 1/4 2 Liter	25 28 30	Pf.
Klosetteimer reguläre Ware, Inhalt ca. 7/8 1 1 1/4 Liter	75	Pf.
Kaffeekrüge reguläre Ware, Inhalt ca. 10 cm 11 cm 12 cm	25 35 45	Pf.
Kaffeetrichter reguläre Ware, Inhalt ca. 10 cm 11 cm 12 cm	25 35 45	Pf.
Trinkbecher reguläre Ware, Inhalt ca. 12 u.	10	Pf.
Emaille-Kochtöpfe reguläre Ware, Inhalt ca. 1 1/4 1 1/4 2 2 1/2 Liter	14 18 22 24 28 32	Pf.
Marktkörbe mit Emaille-Einfaß	195	Pf.

## 54 Gr. Ulrichstraße 54. M. Bär 54 Gr. Ulrichstraße 54.

### Holzarbeiterverband Halle a. S.

Sonnabend den 20. September abends 8 1/2 Uhr im „Weißen Hof“ Geiststraße 5  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Die Errungenschaften des letzten Streiks. 2. Wahl von Beiratsmitgliedern. 3. Verhandlungsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erjudt.  
 Die Ortsverwaltung.

### Zentralverband der Glaser.

Zahlstelle Halle.  
 Sonnabend den 20. September abends 9 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
 Tagesordnung: 1. Vortrag über das Thema: „Vulkanische Ausbrüche und andere naturwissenschaftliche Probleme“. Referent: Genosse Weissmann. 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

### Zentral-Verband der Zimmerer.

Zahlstelle Halle a. S.  
 Sonnabend den 20. September abends 8 1/2 Uhr bei Streicher  
**Mitglieder-Versammlung**  
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Galdenberg über das Unfall- und Invaliditätsgesetz. 2. Wahl eines Schriftführers. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden erjudt, bei diesem für uns sehr wichtigen Thema zahlreich zu erscheinen. Ganz besonders werden diejenigen eingeladen, welchen noch nicht klar ist, warum sie den Lokalfonds zu bezahlen haben.  
 Der Vorstand.

### Arbeiter-Bildungs-Verein, Halle a. S.

Montag den 22. Sept. abends 8 1/2 Uhr im „Konzerthaus“ Karlsruferstraße  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Redakteur Weissmann über das Thema: „Vulkanische Ausbrüche und andere naturwissenschaftliche Probleme“. 2. Vorstandsergebniswahl. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.  
 NB. Freitag abends von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr im Saale des „Konzerthaus“ Turntunde. — Neuaufnahmen daselbst jederszeit.

### Ortskrankenkasse der Bäcker, Böttcher, Brauer und verwandten Gewerbe zu Zeitz.

Wegen Wegzuges unseres Kassennetzes Herrn Dr. Troeger wird die Stelle eines Kassennetzes frei. Die Herren Ärzte, welche gewirkt sind, diese Kassennetzstelle zu übernehmen, werden gebeten, ihre Offerten baldmöglichst beim Unterzeichneten einzureichen.  
 Der Vorstand.  
 Wilhelm Hoffmann, Vorsitzender, Messerschmidstr. 12.

### Konkurswaren-Verkauf

Leipzigerstraße 27, am Turm  
**Anzüge, Stoff- u. Arbeitshosen, Trikotagen**  
 und viele andere Sachen zu billigen Preisen.  
**Circa 150 Anzüge extra billig.**

### Berichtigung.

In der Annonce des Turn-Vereins „Fichte“, Halle a. S. vom 15. Sept. steht es:  
 Turnstunden finden vorläufig Montag und Dienstag statt;  
 das ist ein Irrtum, sondern es muß heißen:  
 Turnstunden finden vorläufig jeden Montag u. Mittwoch im „Konzerthaus“, Karstr. 14, statt. D. B.

**A. Gross,**  
 Geisstrasse 5,  
 Zigarrenhandlung.  
 Ein grosser Posten Zigarren, schönes Format, gut im Geschmack, 10 Stück 30 Pf., in Kisten 250 Mk. Desgleichen Zigarren 100 Stück 60, 75 Pf. und 1 Mk. Pastorentabak in 1/4 Pfd.-Paketen zu 30, 40 und 50 Pf. Andere Cakabe: Feinschnitt, Waldmeister, Brustkanaster u. s. w. Paket schon von 10 Pf. an. Abg. 4 Pfd. 1 Mk.  
 Kautabak von der Genossenschaft Nordhausen sowie von Reichmann, Döbeln.

### Für 3 Mk. gratis!

feinsten Weihnachts-Fonigkuchen zum Aussuchen  
**Schokoladen-Haus**  
 Gr. Ulrichstr. 38 neb. dem „Goldenen Schiffchen“ u. Zeinweg 2  
 Jeder Käufer erhält eine Rabattkarte, gültig für alle Waren, auf welcher jeder Betrag eingetragen wird. Sobald 30 Mark erreicht sind, erhält der Inhaber für 3 Mk. Sonntagen aus der reichlichst bekannten Fabrik von Richard Voigt gratis. Bei 20 Mark für 2 Mark, bei 10 Mark für 1 Mark.  
 Morgen Sonnabend großer Bruchschokoladen-Tag. 1/4 Pfund 21 Pf. Billigster Einkauf in Halle. Bessere Waren giebt es nicht. Konfurren-Mischung 1/4 Pfd. 8 Pf., deutsche Mischung 1/4 Pfund 9 Pf., englische Mischung 1/4 Pfd. 12 Pf., Kokosmuffeloden 1/4 Pfd. 13 Pf., ff. Theaterkonfekt 1/4 Pfd. 20 Pf., Pralinees 1/4 Pfd. 19 Pf., Kekse der feinsten Niederländ. Conf. 1/4 Pfund 8 Pf., Kaffee, beste Sorten, täglich frisch, per Pfd. 98 Pf., Letzte Warmbrunnen Biskuits, Cafés, Waffeln. Feinste Leibel-Schokoladen von 5 Pf. bis 1 Pf. Feinste Thee-Mischungen 1/4 Pfd. von 45 Pf. an.  
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.

### Sonntag den 21. September in Osborgs Bellevue

**groß. Gesangskonzert!**  
 der Gesänger des Arbeiter-Sängerbundes Halle!  
 Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 1/4 Uhr.  
 Freunde und Gönner sind freundlich eingeladen.  
 Die Lokalkommission.

### Verband der Steinzeiger und Berufsgenossen Deutschl.

Filiale Halle a. S.  
 Zu Ehren der Delegierten zur Provinzial-Konferenz findet Sonntag den 21. September von nachm. 4 Uhr an bei Grothe im „Weißen Hof“ ein  
**Gesellschafts-Kränzchen**  
 statt, wozu Freunde, Kollegen und Genossen herzlich eingeladen sind.  
 Das Komitee.

### Naturheilverein I. Giebichenstein.

Sonnabend den 20. September abends 8 Uhr in der Wilhelmshöhe  
**Vortrag: Die schädliche Wirkung des Alkohols.**  
 Gäste willkommen.  
 Der Vorstand.

### 1. Giebichensteiner Athleten-Club.

**Unser diesjähr. Abschiedskränzchen**  
 findet am Sonntag den 21. September auf der „Wilhelmshöhe“ statt.  
 Es ladet erjuden ein  
 Der Vorstand.

### Auffallend billig

**Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben**  
 Eleg. Jacketanzüge in dauerhaften Stoffen von 10 an.  
 Eleg. Jacketanzüge in Kammergarn u. Crepe „ „ „ 14 an.  
 Eleg. Rockanzüge in Kammergarn 1- u. Zweifig „ „ 16 an.  
 Eleg. Hosen in modernen Stoffen und Mustern „ „ 3 an.  
 Eleg. Knaben- u. Burdchenanzüge in all. Stoff- u. Jacons 3 an.  
 Einzelne Jacketts und Westen, enorm billig.  
 Lederhosen i. all. Fabr. u. 2 Mk. an. Sommer-Joppen von 1 Mk. an.  
 Schwere Lederhosen u. 4.50 Mk. an. Lederschuhe von 2-3 Mk. an.  
 Wandarbeiter-Hosen von 3 Mk. an. Wandarbeiter-Anzüge v. 3.50 Mk. an.  
 Wajch- u. Dreihosen v. 1.25 Mk. an. Leibhosen u. Blusen v. 1 Mk. an.  
 Monteur-Anzüge in Leinen und Bilot von 3 Mk. an.  
 Verkaufsstelle  
 des Allgemeinen und Giebichensteiner Konsum-Vereins.  
**Gustav Reinsch,** Martylplatz, i. Roten Turm, gegenüber der Hirschapotheke.

### Universal-Radsport-Karte

für  
**Automobil- und Radfahrer.**  
 Prov. Sachsen, Anhalt, Braunschweig und östl. Teil von Hannover.  
 Preis 1.50 Mk. — Schönes Taschenformat.  
 Zu beziehen durch sämtliche Ausdräger und  
**Die Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.**







Hoffe, das infolge kurzer Arbeitszeit einen gefunden, kräftigen Arbeitermarkt hat, der nicht durch das Gend der Arbeitslosigkeit aufgegeben ist. Wesentlich ist auch, daß die Verhältnisse im Hinblick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiterklasse die Arbeit zu machen ist. Erst dann bekommen, wenn es sich darum handelt, wie die Stellen der Arbeitslosenvermittlung auch für die Unternehmer zu berichten. Ferner müssen wir bedenken, wofür bei uns die Arbeiter vorhanden ist, es ist aber klar, daß gerade bei uns die Arbeitervermittlung zu einem Standesberuf geworden ist. Die Unternehmer hat man zwei Klassen von Arbeitern, eine Arbeiterkategorie und ein Kampfenariat, geschaffen. Das muß bei uns durch verändert werden, daß sich der Staat aller Arbeiter annimmt. Meinung dazu ist, wie gesagt, bei den Reichsbehörden vorhanden. Wie man die Arbeitervermittlung gemeint, eine Reichsbehördenunterstützung wäre eine Prämie auf Freiheit. (Hört hört!) Natürlich, es handelt sich ja auch um eine Veränderung zu Gunsten der Arbeiter, da ist die Stellungnahme des Herrn Lesmann leicht erklärlich.

Von Seiten der Gewerkschaften ist nun behauptet worden eine Reichsbehördenunterstützung könne der Jugend zum Streikbruch mit sich bringen. Das könnte doch höchstens geschehen durch Entziehung der Unterstützung, und dann wäre der Reichsleiter gerade so weit wie jetzt. Eine diesbezügliche Beschränkung der Gewerkschaftsbewegung wird ganz mit Unrecht behauptet. Ich weißte nur darauf hin, daß die Arbeiter und Jugendbewegungen der Bundesratverband nicht gehindert haben, erhebliche Summen für die Unterstützungsarbeiten auszugeben. Hat etwa durch die Baderverordnung die Gewerkschaftsbewegung der Baderarbeiter gelitten? (Beil: Im Gegenteil!) Gerade eine öffentliche Versicherung wird immer den Arbeiter bilden, noch mehr zu erhalten. Einmal anders wäre es höchstens, wenn die staatliche Versicherung die gewerkschaftliche auslösen sollte.

Einen weiteren Punkt bildet die Witwen- und Waisenversorgung. Das Zentrum propagiert sie, sie ist aber keine Zentrumserfindung. Schon vorher ist Freilich v. Suttner für die eingetretene die Waisenversorgung in den Vordergrund stellen. Sind Kinder ihres Erväterers beraubt, so müssen sie unterstützt werden, schon um der Kinderarbeit Einhalt zu thun. Wedner schlägt mit der Bitte, die von ihm gefällte Resolution anzunehmen. (Beifall.) Hierauf tritt die Mittrauspause ein.

In der Donnerstag-Nachmittagsitzung wird weiter über den Punkt Arbeiterunterstützung verhandelt. Zu diesem Punkte werden verschiedene Anträge angenommen. Zu dem weiteren Punkte der Tagesordnung: Der internationale Arbeiterkongress zu Amsterdam 1903 wird ohne weitere Debatte nach einigen Ausführungen Suttners einstimmig eine Resolution angenommen, nach welcher der Kongress von der heutigen Partei jährlich befristet werden soll. Darin wurde zu dem Punkt Kommunalpolitik übergegangen. Referent ist Dr. Lindenmann-Suttner. Wegen vorgerückter Zeit kann derselbe sich Referat nicht beenden und wird dasselbe in der Sitzung vom Freitag vormittag fortgesetzt werden.

### Lozales und Provinzielles.

Halle a. S., 19. September.

#### Indifferentismus.

Die generalisierteren Jimmer erklunden uns, auch im lokalen Kreise auf ihre Vermittlung am morgigen Sonntag hinzuweisen, in welcher Gemalte Götzenberg einen Vortrag über die Arbeiterbewegung hält, um einen besseren Besuch zu erzielen. In einem Aufsatz erucht ein Kenner seine Kollegen, fleißiger die Versammlungen zu besuchen und die Arbeiterpresse zu lesen. In den in heutiger Nummer enthaltenen Versammlungsberichten wird in Zeit bei den Bauarbeitern, in Duerfur bei der gleichen Berufsgruppe über schlechten Versammlungsbesuch geklagt, und der Schriftführer der hiesigen Filiale des Maurerverbandes sieht sich gezwungen, in einem Anhang an den Versammlungsbericht seine Kollegen zur besseren Wahrung ihrer Interessen sehr energisch aufzufordern. Ueberall die gleichen Erscheinungen, die Gleichgültigkeit und der Indifferentismus, die seit jeder die schlimmsten Feinde der Arbeiterbewegung gewesen sind.

Der Feind, den wir hiesigen hoffen, ist leider noch viel stärker in der Arbeiterstadt zu finden. Es muß ohne weiteres zugegeben werden, daß die wirtschaftliche Krise mit ihren entsetzlichen Begleiterscheinungen von Hunger und Gend mandem besondern Organisierten es nicht gestattet, in die Versammlung zu gehen und zwei oder drei Glas Bier zu trinken. Das ist ja das Verbrechen des Kapitalismus, das der Arbeiter in der Krise völlig widerstandslos erduldet, daß er sich in der täglichen Sorge um die liebe Erntung fast zur Verzweiflung treibt und kein anderes Interesse aufkommen läßt, als zunächst die Befriedigung des Magens.

Aber es gibt noch viele Hunderte, die nicht arbeitslos sind — wenn sie auch mit verkürzter Arbeitszeit und herabgemindertem Lohn arbeiten — und die sehr wohl noch ihr gut Teil zu Versammlungsbesuchern stellen können, aber sie sind zu gleichgültig. Jeder denkt, auf mich kommt es nicht an, das viele Hunderte in diesem merkwürdigen Gedankengange übereinstimmen, haben wir die leeren Versammlungen, die Vermittlung bei den Erschienenen und zu eine verminderte Schaffenslust und Schaffensfreudigkeit berer, „die immer da sind“. Mitleidigweise verliert die Arbeiterchaft in ihren vielen sozialen Organisationen über einen festen Stamm von Kräften, die stets auf der Bildfläche erscheinen, wenn es gilt, die Interessen ihrer Arbeitsbrüder zu wahren. Aber sie müssen geradezu Ungeheuerliches leisten. Heute hier, morgen da eine Sitzung, übermorgen eine Versammlung, am vierten Abend eine Konferenz, und so geht es weiter, jede Woche, jeden Monat, jedes Jahr. Es ist bewundernswert und verdient die höchste Anerkennung, daß diese Genossen so völlig im Dienste der Arbeiterbewegung aufgehen. Aber unterließ man sie seitens der Interessierten auch im Verhältnis zu ihrer geleisteten Arbeit? Leider nein und abermals nein! Was an Eignation und Organisation geleistet werden muß, ist fast ungläublich, um mit diesem besagten Indifferentismus auszuräumen.

Das muß anders werden. Wohin gehen wir, wenn eine große Masse dumpf und stumpfsinnig dahinkommt? Es verdingt sich dadurch nicht nur an ihren eigenen Interessen sondern an denen der Gesamtarbeiterchaft. Es darf nicht dahin kommen, daß der Kapitalismus die Arbeiter völlig unterjocht. Die Arbeiterklasse ist mächtig, wenn sie es nur will und es liegt kein leeres Wort in dem schönen Satz: Alle Mäder stehen still, wenn kein stärker Arm nicht will. Wästen nicht die politischen Zusammenhänge den Arbeiter zu höchster Enttäuung treiben? Wästen sich willenslos allem über ihn durch die Regierung und die herrschenden Klassen verhängtem Unmensch tun? Wir meinen, daß noch die viele Volkstrait in dem deutschen Arbeiter stehen muß, daß sie sich aufreißt, mitkämpft, mitstreift; dann wird es wir-

lich besser werden. Also hinein in die Versammlungen, hinein in die Organisationen!

#### Nicht auf ihre Rechnung gekommen.

Sind jene aufrecht gehenden Beobachter, die der Klasse komparisons angedeihen und am vorigen Mittwoch durch Halle während der Sprungzeit von Halle nach Leipzig, Länge 88 Minuten währte der Aufenthalt des Referenten und die zahlreich herbeigekommene Menschenmenge mußte im Bahnhofsvorraum sich mit der Stunde bescheiden, daß der Sprungzeit Mittags sich nicht gefügt sein will. Eine förmliche Kette von Polizisten hatte dafür zu sorgen, daß der überläutende Patriotismus von Halle den Männlein und Weiblein dem Sprungzeiten nicht gefährlich wurde, und traurig so das Volk der Gaffer ihre Straße heimwärts, von dem Dichter ja so wahr sagt: Den Hund überstrecken an Hundentaur, Das kann schließlich der Mensch doch nur!

#### Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung.

1. Entlohnung der Rechnung der Steuerkasse für 1900.
2. Finalabschluß der Rechnung des Halle'schen Kontos für 1901 und Abschließungen.
3. Wiederherstellung über die hattgehobte Revision der der Stadtgemeinde gehörigen Güter.
4. Aufhebung eines Nachtrages.
5. Mittelbewilligung für Verbesserung des alten Friedhofes in Halle-Giebielheim.
6. Rechnungsabschluß der Gasanstalt für 1901 und Nachbewilligung.
7. Rechnungsabschluß der Wasserwerkstoffe für 1901 und Nachbewilligung.
8. Bildung einer gemischten Kommission behufs Aufstellung des Entwurfs einer neuen Begräbnis-Ordnung.
9. Verlängerung des Vertrags über das Leichenfuhrwesen.
10. Beschlußfassung über die gegen die Wichtigkeit der Bitte der stimmfähigen Bürger erhobenen Eingwendungen.
11. Anstellung zweier Polizeisergeanten, 2. Lehng.
12. Anstellung zweier Polizeisergeanten, 1. Lehng.
13. Anstellung eines Polizeikommissars.

\* In der Wälder-Affaire teilt uns die Frau des angeklagten Wälder mit, daß die Mitteilung den Tatsachen nicht entspricht. Zu Verhandlungen ist es bis jetzt überhaupt noch nicht gekommen. Uns hatte man allerdings berichtet, daß die Wälder bereits in hiesigen Kaudernsängern ein Gefährt erhalte. Der entlich der Wälder nunmehr erschienen und gibt eine umfangreiche Darstellung, wie sich die Vorformnisse abgepielt haben könnten:

Nach dem Ergebnisse der bisherigen Ermittlungen stieß der ermordete Gendarm auf mit den Wäldern identisch gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr zusammen. Im folgenden Augenblicke wendeten sich die Wälder an den Gendarm, der ihm die Hand drückte und ihn zum Gehen einlud. Der Gendarm, welcher die Wälder schon seit längerer Zeit verfolgte, ist vermutlich, um die Schützen abzufragen, an dem Gehüß des Bahndammes entlang gegangen und hat den Wäldern der der hiesigen Fußgängerstraße wendete über die dort auf beiden Seiten sehr hohen Pflanzbüschungen führt, den Weg abgegriffen. Es wäre nun denkbar, daß der erdöhlone Wälder allein gewesen ist, den Beamten aus nächster Nähe mit seiner Wälder niedergeschossen und dann, nachdem er versucht hätte, den Beamten wegzurufen, und die freie Wälder zu unternehmen auf die Wälder zu merken, den Versuch über seine Tat Selbstmord begangen hat, indem er sich in den Schuß aus seinem Gewehr in den Kopf feuerte. Wie bekannt, sind beide Leichen bis zur völligen Unkenntlichkeit verformt. Die Vermutung aber, daß dies von Genossen des Wälders geschahen sei, muß als irrig fallen gelassen werden. Die Leichen sind nicht, daß sowohl der Wälder als auch der Gendarm die größten Kopfwunden durch aus nächster Nähe gefallene Wälder erhalten haben; durch eine Revolverkugel des Gendarmen kann der Wälder nicht gefallen sein, weil ein Revolvergeschosse unmöglich eine so durchdringende Wirkung haben kann, daß es genug Geschosse hätte einen Menschen zergerissen und es den Anzeichen erweisen kann, als sei das Gesicht mit einem schweren Gegenstande eingeschlagen. Dagegen kann eine Revolverpatrone mit so starker Pulverladung, wie solche noch bei dem erdöhlone Wälder ausgefunden wurde, entzündliche Wunden verursachen, wenn der Schuß in unmittelbarer Nähe des Wälders erfolgt wäre. Die Wunden eines Selbstmordes des Wälders ist aber häufig, weil mindestens 5 bis 6 Schüsse an der Stirnfläche in verhältnismäßig längeren Zwischenräumen gefallen sind, und weil nach den Feststellungen an dem Tatorie mit Sicherheit angenommen werden muß, daß der Beamte zweimal mit dem erdöhlone Wälder auf den Kopf geschossen hat. Ein 5 Meter vor der Stelle entfernt, wo die Leiche des erdöhlone Wälders lag, wurden die Wälder ausgefunden.

Wahrscheinlich ist hier der Gendarm mit einem Genossen des erdöhlone Wälders zusammengelassen und hat demselben mit seinem Dienstrevolver eine mehr oder weniger schwere Schußwunde beibringt. Unmittelbar an der Wunde nun, auf der Wälder die Wälder des erdöhlone Wälders nicht zur Arbeit dem erdöhlone Wälder um die Doppelmitte des letzteren gerungen. In diesem Augenblicke wird die Schußpatrone des Wälders losgerungen, so daß letzterer aus seiner eigenen Wälder die schreckliche Kopfwunde erhalten hat. Nun hat jedenfalls entweder der weniger schwer verletzte oder ein zweiter völlig unversehrter Genosse des Wälders den Revolver zum Gegenstand auf den Beamten abgefeuert. Nach volksträcker Tat ist der tödlich verwundete Beamte eine Stelle fortgetragen (nicht geleuchtet) und dann derart hingeworfen, daß der Kopf des Beamten etwa einen Fuß von der freien Wälder entfernt zu liegen kam und ein dicker Blutstrom weit davon die Wälder hinunterströmte, so zwar, daß der Wälder, welcher zwischen dem Kopfe und dem Wälder stand, völlig blutrig war und die großen Blutlache erst um 1 Meter tief an der Wälderwand zu sehen ist. Anzunehmen ist auch, daß zwei Versionen den großen linken Wälder getragen haben, weil ein Mann die Leiche kaum hat so fortbringen können, daß derartig wahrnehmbare Schweißspuren nicht hinterlassen werden. Vorher ist dem Beamten der Säbel abgenommen und im Graje gehakt haben muß, als er den Schuß erhielt, wurde verortet aufgefunden, und die Revolverpatrone lag ebenfalls abgeteilt, während die Wälder des erdöhlone Wälders nicht zur Arbeit die Leiche des letzteren gefunden wurde. Der Gendarm lag etwa 2 Meter von dem Wälder entfernt und zwar mit dem Kopfe nach dessen Füßen zu.

Die Kriminalpolizei ließ sofort alle hiesigen in dem Verdachte der Wälderbeihilfe stehenden Versionen beobachten. Dadurch wurde ermittelt, daß der Wälder im Laufe 14 Wohnhäuser Arbeiter und Maurer beherrschte, die Wälder nicht zur Arbeit gekommen war, obwohl H. seit Jahren seinen Tag die Arbeit veräußert hatte. Weitere Ermittlungen bestätigten dann die Vermutung, daß Wälder der erdöhlone Wälder ist. Derselbe, etwa 30 Jahre alt, war ein fleißiger Mann, der ordentlich für seine Familie sorgte und sich sonst nicht zu schämen formen ließ. Abends jedoch betrieb er aber schon seit längerer Zeit die Wälderbeihilfe leibschäftlich, und die gefährliche Verheerung hat dazu geführt, daß er ein frühes Ende fand. Wälderabend fanden noch mehrere Anschuldigungen statt. Derselben führte aber nicht zur Verurteilung des Wälders, sondern die vollzogene gerichtliche Untersuchung. Die Wälder wurde durch den erdöhlone Wälder Wälder eine Revolverpatrone im rechten Arme und eine andere im rechten Bein gefunden hat, während die furchtbare Wälderwunde tatsächlich aus einer Revolverpatrone herrührt, die wahrscheinlich aus dem eigenen Gewehr des Wälders geschossen wurde. Die Wälder wurde verortet weitgehend mit der abgeteilt Annahme übereinstimmend, daß Wälder beim Gehen mit dem Beamten um sein Gewehr

ums Leben gekommen ist. Die Sache hat sich so abgepielt, daß Wälder von dem Gendarm gefesselt, nicht den Revolver erhalten hat, sondern den Revolver erdöhlone empfänglich geworden ist. Als H. die Stadt erreicht, erhielt er den Revolver zurück in das Bein. Von dem Beamten nun eingeholt, entzünd ein Ringen um die Wälder die Wälder in der linken Hand hielt und bei dem Schuß losging. Dann ist der Beamte von Genossen des Wälders getötet, die dann verortet haben, die Leiche des Gendarmen auf die Wälderbeihilfe zu werfen und wahrscheinlich in jeder Weise ihre eigenen Genossen zu verbergen. In dieser Absicht sind sie von einem Streifenberger geföhrt, der den Kampf zwischen dem Beamten und der Wäldern gehört hat und gegen die Genossen des Wälders hat, was wohl die Täter nachmachen und sie zur Flucht veranlaßt.

Auf die Verheerung der Verhaltung der Wälder ist eine Prämie von 500 M. ausgesetzt. Die beiden Toten werden am Sonntag beerdigt.

Die Firma Burghardt u. Becker, Reibzylinderfabrik, Deutschlands größtes Emaillewaren-Bezugsfach, landte uns nachfolgendes, vom 18. d. datiertes Schreiben zu. Um jeder Mißdeutung und Wiederholung vorzubeugen, sei der Brief wörtlich wiedergegeben:

„In dem Eingangs in Nr. 211 und der Berichterstattung in Nr. 212 der Wälder werden Blätter wird u. a. auch meine Version berichtet.

Diese Artikel enthalten so viele Unrichtigkeiten und Unvollständigkeiten, daß ich nicht unterlasse, sie darauf aufmerksam zu machen, daß Ihr Gewerksmann abhört gar nicht informiert ist und mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht einverstanden ist. Die von den Berichten bekannten Personen, namentlich die Wälder, und mir ist es nicht erklärlich, daß Sie dem Berichterstatler und Einsender einen derartigen mit Lügen durchwehten Schmutz für Ihr Blatt abnehmen, wo Betreffender Gelegenheit hat, diese Blätter bei dem ihm nächst liegenden Blatte abzuliefern. Auch ist es eine Lüge, daß ich erster Schriftführer des Wälder-Bezirks bin. Ich habe auch bezügl der Zeitung und Korrespondenz in bereitem Verein meine eigene Disposition, folgenfalls kann ich auch nicht meine wäldernde Hand über den Stadt-Angelegen als Privatiers verheimlichte Wälder-Organ des Wälder-Bezirks ausbreiten. Ferner ist die Behauptung bezüglich der Wälder-Verhältnisse der Firma Burghardt u. Becker eine Lüge resp. Unwahrheit. Es wollen aus Vorliebe nicht entnehmen, daß Ihr Gewerksmann es mit der Wahrheit nicht genau nimmt, und sich darans selbst als wahrheitsliebende Presse ein Urteil bilden.

Das Schreiben enthält, wie die Wälder erkennen, nur alle die Behauptungen, die sehr genähte Wälder sind, die sie, speziellen Behauptungen anführt, die unrichtig sein sollen, hat es nicht die geringste Beweiskraft. Doch halt, Herr M. Burghardt hat recht: es uns vorliegendes Wälderbuch meines Wälderbezirks trotz uneren Berichterstatler Lügen denn nicht erheer, sondern nur zu einer Schriftführung ist dieser Herr, den ich schon seit Jahren persönlich gekannt habe, gegen dessen Abnehmen wir jedoch nicht einzuwenden haben, damit sein Einfluß auf den Verein ein seinen etwaigen Wäldern entsprechende werde.

Bezüglich des Wälders, betreffend das mehrfach erwähnte Wälder-Interat unter dem Wälders-Interat, ist zu erklären, daß die Behauptung, die Wälder die Wälder in alle nicht autorisierten, möglicher Plazierung nicht aufgenommen werden, genau dasselbe bedeutet, wie Nichtbezahlung im Falle einer anderen als der verlangten Unterbringung. Das ist Jede wie Joppe. Es ist ein anderer Name für genau dieselbe Sache!

Die Wälder-Bezirksverwaltung gegen den Bergmann Wälder, der der Wälder-Bezirksverwaltung ein Wälder-Bezirksverwaltung angefangt ist, findet am 1. Oktober vor dem hiesigen Schöffengericht statt.

Beim bevorstehenden Wäldertermin bringt die Polizei die Bestimmung über die rechtzeitige An- und Umbedelung von Wälder-Bezirksverwaltung in Erinnerung.

Im Wälder-Bezirksverwaltung befindet sich ein Gefäß, welches Wälder in seiner Zelle vorgefunden. Derselbe soll angeblich vor zwei Jahren aus seiner Garnison Halle von dem 38. Inf.-Regiment deziert sein. Er gab an, Karl Richter zu heißen; sein Name ist aber in Wälderlist Karl Hansen. In dem Wälder-Bezirksverwaltung, gegen die Wälder beschuldigt, wurde in lauter feine Färbung, aber alle, nach der Wälder, dem, Spie, Wälder, Wälder, so daß er heute früh völlig nackt in seiner Zelle vorgefunden wurde. Er meigert sich, irgend eine Erklärung anzugeben; es gerähe ihm zu besser, meint er. Der Wälder scheint nicht ganz normal zu sein.

Der Wälder-Bezirksverwaltung des Wälder-Bezirksverwaltung einstuften Wälders ist in der Wälder-Bezirksverwaltung (S. 127 d. d.) davon abhängig gemacht, daß der Wälder-Bezirksverwaltung schriftlich abgeschlossen wird. Das Oberverwaltungsgericht hat in einer Entscheidung vom 2. Juni ds. J., wie das Min.-Bl. der Handels- und Gewerbe-Verw. mitteilt, entschieden, daß der Wälder einen Anspruch auf Rückkehr des Wälders hat, wenn der Wälder-Bezirksverwaltung dem Wälder-Bezirksverwaltung stellvertretend als auch vom Wälder und von dessen gleichem Vertreter unterzeichnet worden ist. Es wird dies aus S. 126 d. d. der Wälder-Bezirksverwaltung gelogert, der die Wälder-Bezirksverwaltung über den formellen Wälder des Wälder-Bezirksverwaltung enthält. Wenn aber der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts zu Grunde liegenden Tat, der Wälder-Bezirksverwaltung nicht mit unterzeichnet hat, kann die Wälder-Bezirksverwaltung den entlassenen Wälder nicht zur Wälder in die Wälder enthalten.

Eine Wälderin sucht die Verwaltung der hiesigen Wälder-Bezirksverwaltung, ab 1. Oktober, Wälder-Bezirksverwaltung, nach noch nicht als Wälderinnen ausgebildeten Wälder-Bezirksverwaltung, um ihre Unterweisung von Zeugnissen im Sekretariat der Wälder-Bezirksverwaltung, Rathausstraße 1, Zimmer 82, einzureichen.

Wie wird der Boden in der Wälder-Bezirksverwaltung? Erhebungen über die landwirtschaftliche Bodenbenutzung in Deutschen Wälder haben bisher in den Jahren 1878, 1888, 1898 und 1900 stattgefunden. Für unsere Wälder-Bezirksverwaltung sieht sich auf einer Aufnahmestellung der Wälder der Jahre 1878 und 1900 auf diesem Gebiete folgendes Bild:

	1878	1900
Acker- und Gartenland	1.533.494 ha	1.530.763 ha
Weiden	214.829	211.149
Weiden, Gütungen, Oeb. und		
Wälder	121.455	104.269
Wälder	984	920
Forsten und Spaltungen	507.998	535.635
Gäns- und Hofräume	31.531	30.566
Wälder, Friedhöfe, Parks, Ge- wässer	114.103	112.084
Zusammen	2.324.165 ha	2.325.386 ha

Alles in allem genommen zeigt sich also auch bei uns ein Fortschritt in der Wälder-Bezirksverwaltung des Wälders und nichts weniger wie eine Notlage der Landwirtschaft!

Der Unterricht in der hiesigen hiesigen gewerkschaftlichen Fortbildungsschule während des bevorstehenden Wälderjahres 1902/03 beginnt nach einer magistralen Bekanntmachung Sonntag, den 19. Oktober d. J., vormittags 7 1/2 Uhr und wird wälderlich von 7 1/2—9 1/2 Uhr abends, nur Sonntags von 7 1/2—9 1/2 Uhr vormittags erteilt. Derselbe umfaßt: Elementares Rechnen, Deutsch, Rechnen, Geometrie, Französisch, Englisch, Buchführung und Physik. Das Schulgeld beträgt pro Halbjahr für Giehmehnde 4 M., für Auswärtige 6 M. und ist vom 10. Oktober d. J. ab, während der Zeit von 8—1 Uhr in der Steuerkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 8, zu zahlen. Vor der Zahlung muß jedoch auf dem Bureau der Schulverwaltung, Rathaus, Zimmer 2, ein Zettel, Zimmer Nr. 10, die Eintragung in das Schulregister, so wie die Ausfertigung der Aufnahmestellen an den Fortbildungsschule,





Käme und Gegenstände, welche herumlagen, zum Fenster hinauswerfe? Keine Antwort. Er sagte nur, beiseite! Und die Arbeiter zeigten sich aber bereit, alles was zerbrochen ist, zu entfernen, was auch schon geschehen ist.

3a, beiseite! Und doch, ist einfach die prägnante Antwort; das müssen wir aber etwas länger, das man sich einer beiseite, er es auch am längsten getan hat, und daß dem Herrn Kellnermeister mehr geglaubt wird als dem gewöhnlichen Brauer, dafür sind doch Beweise genug vorhanden. Man sieht hieraus, daß wenn solche Leute immer Recht bekommen, sie sich die größten Brutalitäten den Arbeitern gegenüber zu schulden kommen lassen. Von der Leitung des Betriebes wäre es sehr wünschenswert, hier Remedur zu schaffen, eventuell den fähigen Arbeiter einige Aktionen aus Knigges Umgang mit Menschen vorzulegen. Die gesamte Arbeiterchaft der Brauerei Darring u. Verthold aber muß sich ihrem Unsel auftrauen, um einem solchen Herr-masch mit Erfolg entgegenzutreten zu können. A.

**Briefkasten der Redaktion.**

G. A. Ihre Frage ist unklar. Haben die Eltern dem Kinde das Geld gewährt, so können sie jederzeit auch etwas davon abheben; hat aber das Kind das Geld von seinem Verdienst geparkt, so haben die Eltern an diesem Gelde kein Recht.

**Müller 100.** Verjährung ist noch nicht eingetreten. Wir raten zur Zahlung, da nach jahrelangem Tragen des Anzuges kein Sachverständiger sich über die mangelhafte Ausfertigung mehr äußern kann. Ist auf Verjährung erkannt und deshalb das Verfahren eingestellt, so trägt die Staatskasse die Kosten; ist jedoch nur auf einen Verweis erkannt, so hat der Angeklagte die Kosten zu tragen. Ist jedoch ein unbegründeter Antrag auf

Strafverfolgung gestellt worden, so fallen die Kosten dem Antragsteller zur Last.

**Schulweis.** Der Gerichtsbericht wurde aufgenommen nach den Ergebnissen der Verhandlung. Wenn sich unliebsame Tatsachen ergeben haben, so lassen sich diese durch den eingeleiteten Brief leider nicht aus der Welt schaffen. Wir sind gern bereit, mitzutheilen, daß nicht Robert Kriemhild der Kläger gegen die Zeitung war, sondern sein Bruder. Weiter können wir in der Sache nichts thun.

**Standsamtliche Nachrichten.**

**Salle** (Süd, Steinweg 2), den 17. September.

**Aufgebote:** Former Bräuerin und Wilhelmine Szymka (Blännerhöhe 50 u. Thüringerstraße 18), Krankenpfleger Lehmann und Emma Wintler (Blumenstraße 28 u. Alt Branenabe 9), Klempner Hermann und Hed. u. Alois (Vandenbergstraße 5 u. Dronowstraße 82), Schuhmachermeister Straube und Katharina Naack (Kobemarienpl. u. Bendorf), Bergarbeiter Kühn und Hedwig Lange (Kraundorf u. Dombrolo), Fleischermeister Schwamm und Luise Weitz (Kraundorf u. Kollegen), Tischler Barth und Anna Dautz (Kraundorf u. S. u. Berlin).

**Gehilfenziehung:** Direktor Springmann und Helene Kerner (Nanduburgstraße 47 u. Marienstraße 1).

**Geboren:** Kupfermeister Vaue S. (Verleburgerstraße 50), Zigarrenmacher Spillmann J. (Martinsstraße 3), Gelehrter Stahlmann S. (Or. Steinstraße 65), Gelehrter Effenberger S. (Or. Klausstraße 20), Arbeiter Oswald L. (Zoborstraße 18), Tischler Kriemhild S. (Hortstraße 24), Kaufmann

Lehrer S. (Dorfstraße 2), Schaffner Schilling S. (Vandenbergstraße 74), Arbeiter Wintler L. (Alt Branenabe), Kaufmann Welschardt L. (Streiberstr. 9), Polizeiregiment Carl L. (Kraundorfstraße 6).

**Gestorben:** Lehrer Bergmann, 49 J. (Elisabeth-Krankenhaus), Geschäftsführer Hoffmann (Gefra, 35 J. (Klein)), (Salle) (Süd, Steinweg 2), 18. September.

**Aufgebote:** Drechsler Knapp und Minna Garzer (Burg u. Paradeplatz 5), Maurer Bod und Luise Bortius (Verleburgerstraße 1a u. Delfauerstraße 9).

**Geboren:** Wagenführer Danneberg L. (Ludwig Buchererstraße 43), Fleischer Bodmer F. (Weißstraße 9), Dachdecker Koch S. (Kraundorfstraße 78), Geschäftsführer Gildemann S. (Sallebergstraße 19), Bremser Wigel L. (Bettendorferplatz 14), Zimmermann Ernst L. (Kraundorfstraße 2), Kesselführer Westphal L. (Böttcherstraße 10).

**Gestorben:** Schlosser Lange, 58 J. (Gleitenstraße 3), (Salle) (Süd, Steinweg 2), 18. September.

**Gestorben:** Volter Pittus, 32 J. (Bernhardstraße 19), Schriftföhrer Günther S., 3 Monat (Steinweg 15), Arbeiter Schaal (Gefra, 74 J. (Unterplan 5), Ubrmader Keil, 77 J. (Hospital), Bergarbeiter Große, 50 J. (Bergmannstraße), Eisenrehers Vogel L., 2 J. (Kraundorfstraße 31).

**Quittung.**

Für das Arbeitersekretariat gingen ein: Von H. D. durch die Distriktsleitung in Duerfurt 1 M.

**Quittung aus Zeudern.**

Für Parteizwecke.  
Weiß W. D. nicht nach Raumburg konnte 1 M. — Weil auf der Eisenbahn von Raumburg der Busser leer war 2 M. Otto.  
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Säunig in Halle.

**H. C. Weddy-Pönicke** Bettfedern fertige Betten Eiserne Bettstellen

Halle S., Leipzigerstrasse 6.

Am Lager sind stets circa 80 komplette Betten in allen Preislagen.

Fertige Betten von 15 Mark an pro Gebett.  
Bettfedern von 55 Pf. pro Pfund an.  
Matratzen von 6 Mark pro Stück.  
Eiserne Bettstellen von 8,50 Mk. an pro Stück.  
Strohsäcke von 2 Mark an.  
Schlafdecken von 2 Mark an (Baumwolle).  
Schlafdecken von 4 Mark 25 Pf. an (Wolle).

**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
Direktion: M. Richards.  
Sonnabend den 20. September 1902  
Abends 7 Uhr:  
8. Dorf. i. Ab. 8. Dorf. i. F. Ab. 4. Viertel.  
**Lohengrin.**  
Oper in 3 Akten von R. Wagner.  
Sonnabend den 21. September 1902  
nachmittags 3 1/2 Uhr  
1. Fremden-Vorst. zu ermäßigten Preisen.  
**Wohltätige Frauen.**  
Auffspiel in 4 Akten v. P. Wagner.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
9. Dorf. i. Ab. 9. Dorf. i. F. Ab. 1. Viertel.  
**Der Troubadour.**  
Oper in 4 Akten von G. Verdi.  
Vorher:  
**Der zerbrochene Krug.**  
Auffspiel in 1 Akt von Heint. v. Kleist.

**Apollo-Theater**  
Direktion: Gustav Poller  
am Niedeplatz, nächste Nähe des Hauptbahnhofs.  
Der sensationelle 2. gr. Winterpielplan.  
**Little Bebé**  
die jüngste Dombäuer der Welt mit ihren  
**12 dreifürten Löwen.**  
Der großart. Desfreakt d. Welt Rosa Bernauy.  
Evolutionen a. d. elektr. Luftstra. J. Bayer — Olga Viarda mit neuem Schläger-Repertoire. Abends 8 Uhr. Täglich 11 Uhr. Farbe weiß.

**Gekrönte Häupter.**  
Zur Naturgeschichte des Absolutismus.  
1. Katharina II. von Rußland. konfiszirt gewesen.  
2. August der Dritte, Kurfürst von Sachsen. konfiszirt gewesen.  
3. Maximilian Alexander VI.  
4. Karl Leopold von Mecklenburg.  
5. Ludwig XIV. von Frankreich.  
6. Philipp II. von Spanien.  
7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.  
8. Heinrich VIII. von England.  
9. Elisabeth von Rußland.  
10. Louis Philipp von Frankreich.  
11. Papp Julius II.  
12. Friedrich II. von Preußen.  
13. Salgaria.  
14. Ludwig XV. von Frankreich.  
15. Friedrich Wilhelm IV.  
16. Juan der Ackerliche von Rußland.  
17. Jerome, König von Westfalen.  
18. Isabella II. von Spanien.  
19. Wilhelm II. von Preußen.  
20. Peter.  
21. Karl I. von England.  
22. Karl Eugen von Württemberg.  
23. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.  
24. Christian von Schweden.  
25. Maria Theresia von Oesterreich.  
26. Leopold II. von Belgien.  
Jedes Heft 20 Pf.  
Zu beziehen durch  
**Die Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.**

**Brillen, Klemmer**  
mit **Kathener Gläsern**  
werden jedem Auge sorgfältig angepaßt.  
Anfertigung nach ärztl. Vorschrift im **Optischen Institut Otto Unbekannt,**  
Gr. Ulrichstraße 1 a.

**Neues Theater**  
Direktion E. M. Mauthner.  
Sonnabend den 20. Sept. 1902  
**Ueber den Wassern.**  
Vorverkauf an der Tageskasse von 10—11 und 3—4 Uhr, sowie in der Gothaischen Hofmusikalien-Handlung bis 6 Uhr abends.  
Sonntag: Zum 1. Male: Novität!  
**Der brave Richter.**  
(Le no jage).  
Schwan in 3 Akten von Max. Biffon. Deutsch von Max. Schöenen.

**Schachfest.**  
Fr. Peters  
Blumenstraße 27.  
**Repar. Salzquelle, Grafeweg 15.**  
Gänse- und Entenbraten.  
Selbstgebad. Apfel- u. Pfämenstuden.  
**Familienabend.**  
Es ladet freundlichst ein  
W. Hemer.

**Spotbillige Möbel**  
neue Sofas von 25 bis 45 Mk.  
- Büchschaf von 45 bis 65 Mk.  
- Kleiderkränze 20—55 Mk.  
- Vertikale 10—35 Mk.  
Lüdes M. Stühle 3 Mk. Spiegel 3 Mk.  
Weilerpiegel 7 Mk. Rückenmöbel.  
Bettstellen einjährl. 10 Mk.  
zweijährl. 12 Mk.  
Matratzen von 10 Mk. an.  
Bekannt für billig und reell.  
**Siegm. Rosenberg,**  
Griffstr. 21, 1.

**Gardinenstangen,**  
Zuggardinen-Einrichtungen,  
Rosetten, Spiegel, Bilder,  
Gehschmuckvoll. — Solid. — Billig.  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstr. 90.

**Marzt-Taschen**  
in nur guten Qualitäten und allen Größen empfiehlt preiswert  
**Albin Hentze,**  
24 Schmeerstraße 24.

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: Richard Hubert.  
**Großes brillantes Programm.**  
Die reizenden  
5 Schwedern Lorrison,  
Bornehmtes u. eleg. englisches Gejangs- und Tanz-Ensemble.  
2 Damen, 2 Herren, mit ihren neuen, wunderbaren musikal. Erfindungen.  
**Brothers Terras,** gr. akrobatische Szene: Auf der Bromnade.  
Die 4 Brigatyrer.  
3 Damen, 1 Herr, Akrobaten- Demonstrationen auf dem Gebiete der Gedächtniskunst.  
**Mrs. Orensos,**  
Akrobatische Komödianten.  
**Mlle Madeline,** Wilson-Virtuosin  
John und Fred,  
Burlesk-Akt.  
**Martha Uhlmann,**  
Operetten-Sängerin.  
**Pommer-Räpchen.**  
Original-Gejangs-Komikerin mit ganzl. neuem erfolgreichen Repertoire  
**American-Bioscope,**  
lebende Photographien aus den Bolener Kaffertagen.  
Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

**Darum**  
ist Karl Koch's Nährzwieback für Mütter, die ihre Kinder wollen aufblühen sehen, unentbehrlich geworden?  
**Weil**  
dieselbe durch seine unübertroffenen Eigenschaften, in hohen Nährwert jede Sorge um das Gedeihen der Kinder fernhält.  
**Karl Koch's Nährzwieback** regelt den Stuhlgang, verhindert Verdauungsstörungen, in 20 Minuten und Paketen zu 10, 20, 30 u. 60 Pf. zu haben in den bekannten Verkaufsstellen und allen besseren Drogeriehandlungen.  
**Kein Kusten mehr,**  
Karl Koch's Kustennittel.

**Zum Umzug!**  
Die Rechte und Pflichten der Mieter.  
Preis 20 Pf.  
Zu haben in der  
**Volksbuchhandlung,**  
Geiststraße 21.

**Erfurter Blumentohl**  
Sonnabend trifft wieder ein Wagon feinsten weißer Blumentohl auf dem Erfurter Bahnh. ein.  
Große Köpfe von 10 Pf. an.  
**Karl Staude,** Blumentohlverhand.

In vorzüglichen Qualitäten empfiehlt nur selbstgefertigte Ware:  
**Flanell- und Bergmanns-Jacken,**  
Manchetterhosen in vielen Farben, Lederhosen mit und ohne Las, Filzhosen glatt und gefreit, Normal-Anzüge, Jagdweilen, extra weite Jagdhemden.  
**W. A. Kyritz,**  
Frödel 2, am Markt.

**Zu Beginn der Saison Lampen**  
mit nur besten Brennern zu sehr billigen Preisen.  
Louis Edel, Rammthier 18.  
Ein kleiner, einbürtiger, feuerfester **Geldschrank**  
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. R. an die Expedition dieses Blattes.

**Jesus von Nazareth.**  
Historische Studie von **Georg Lommel.**  
Preis 30 Pf.  
Konfiszirt gewesen!  
**Pfaffenpiegel.**  
Historische Denkmale des Fanatismus in der römisch-katholischen Kirche. Von **Corwin.**  
10 Lieferungen à 30 Pf. Geb. 4 Mk.  
Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger sowie die  
**Volksbuchhandlung.**

**Julius Hammerschlags HERKULES-HOSE**  
überdrißt alle Arbeitshosen an  
Solidität, Solidität, Bequemlichkeit.  
Garantiert echtfarbig in gefreitet und einfarbig mit ohne Las.  
Mein Verkauf in Halle und Umgege. nur bei  
**Julius Hammerschlag,**  
36 Große Ulrichstraße 36.